34. Jahrgang. Donnerstag, 5. Februar. Abend-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18737.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Politische Uebersicht.

Danzig, 5. Februar.

Die Colonialdebatte im Reichstage.

Der zweite Tag der Colonialdebatte hatte Südwestafrika, die Schöpfung der Herren Hammacher und Miquel, des jetzigen Finanzministers, zum Gegenstand. Die Debatten entbehren jetzt sichtlich der pikanten Schärfe, seitdem an der bekannten Ecke des Bundesrathstisches Hr. v. Caprivi sitzt und seit der früher von Hrn. Wörmann eingenommene Platz von Hrn. Bamberger besetzt ist. Immer mehr zeigt es sich, daß die freisinnigen Anschauungen auch bei der Regierung Beachtung und Anklang finden. Das trat gestern offen in der Rede des Reichskanzlers zu Tage. Dieselbe bezeichnet für das Schicksal Südwestafrikas ganz entschieden keinen wichtigen Wendepunkt. Die Aeußerungen v. Caprivis: „Ich stehe der Colonie kühl gegenüber . . . Die colonialen Bestrebungen sind meistens eine Frage des Gefühls und der Phantasie“ kennzeichnen seinen Standpunkt wohl am besten; dieser Standpunkt hat schon große Erfolge zu verzeichnen, wie z. B. denjenigen, daß Leute wie Hr. v. Kardorff vorgestern, v. Hammacher gestern sich dagegen verwahren, jetzt noch Colonialenthusiasten zu sein. Wäre nicht in Hamburg unter Mitwirkung Wörmanns eine Gesellschaft entstanden, die noch eine Summe an Südwestafrika wenden will, so hätte sich wohl gestern schon der Reichskanzler nicht gegen eine Herab- oder Absetzung der für Südwestafrika geforderten Summe gesträubt. Aber lange Frist hat er der neuen Gesellschaft auch nicht gegeben, ein Jahr. In dieser Zeit muß es sich ausweisen, ob das Reich noch irgend ein Interesse an der Erhaltung des Bezirks als Colonie hat. Es sieht dort allerdings wenig verlockend aus und Herr Hammacher, von seinem Hauptrückhalt, der Regierung, nicht unterstützt, kämpfte einen aussichtslosen Kampf, so daß er schließlich resignirt schloß: „Wozu mehr darüber reden, jeder weiß, wie er zu stimmen hat.“

Am interessantesten von den gestrigen Ausführungen waren diejenigen des Reichskanzlers, der in humorvoller Weise die Lage der Schutztruppe in Südwest-Afrika schilderte. Hauptmann v. François, dem er reiches Lob spendete, steht darnach mit 40 jetzt unberittenen Mann zwischen Witboy, dem Abenteurer, der dank unserer englischen Nachbarn über 450 mit Hinterladern und Munition wohl versehene Anhänger verfügt, und den 60 000 Hereros, die, wie v. Caprivi bemerkte, ohne der Ehre der Herren zu nahe treten zu wollen, sich durch große Vorsicht auszeichnen. Die Schutztruppe dort kann also nicht wagen, etwas zu unternehmen; es hätte auch keinen Zweck.

Herr v. Caprivi imponirt — schreibt unser Berliner ⚓-Correspondent über Caprivis Auftreten — so oft er das Wort nimmt, durch die ruhige Sachlichkeit und Bestimmtheit seiner Rede, die stets den Stempel vollster politischer Ehrlichkeit trägt. Jeder Hörer fühlt, daß da ein Mann spricht, der weiß, was er will, und der keine Neigung hat, über das, was er will, zu täuschen. Auch Herr Richter, der nach Caprivi das Wort nahm, konnte sich diesem Eindruck nicht entziehen, und so begann er seine Auseinandersetzung mit der Erklärung, er würde nach der Rede Caprivis gegen die Bewilligung der Etatsposition keinen Einspruch erheben können, wenn dieselbe nicht für das nächste Jahr, das „Versuchsjahr“, eine Erhöhung erfahren sollte. Dr. Hammacher hatte Anstoß daran genommen, daß der Staatssecretär des Auswärtigen, Frhr. v. Marschall, in der Budgetcommission die gegenwärtige Lage in Südwestafrika als unhaltbar bezeichnet hatte; der Reichskanzler, der, wie gesagt, der Phantasie und der Schwärmerei einen erheblichen Antheil an der Gründung von Colonien beimißt, wiederholte jene Erklärung. Aber er ließ doch zugleich auch einen Blick in die Zukunft thun. Man weiß jetzt, daß die geplante deutsch-englische Gesellschaft mit dem Sitz in Hamburg, welche einen großen Theil des westafrikanischen Gebietes übernehmen will, an dem Einspruch des Reichskanzlers nicht scheitern wird. Daß Fürst Bismarck das Kaufgeschäft mit der früheren holländischen Gesellschaft abgelehnt hat, führte Herr v. Caprivi darauf zurück, daß diese Gesellschaft eine ausländische gewesen sei. Von einer Verstärkung der deutschen Schutztruppe will Herr v. Caprivi nichts wissen, so lange es nicht mehr zu schützen giebt als jetzt.

Das Haus als Ganzes zeigte bei dieser Colonialdebatte kein so großes Publikum wie sonst. Die Bänke waren sehr schwach besetzt, kaum fünfzig Mitglieder waren anfangs anwesend, und erst als es sich darum handelte, die von Richter-Bamberger geforderte Ermäßigung der Summe für Südwestafrika abzulehnen, versammelte das bekannte Glockenzeichen ein volles Haus.

Die Debatte über Ostafrika wird erst heute in Fluß kommen. Die letzte Stunde der Sitzung füllte der Vortrag Bambergers aus, der seinen coloniegegnerischen Standpunkt mit großer Ausführlichkeit entwickelte. Der Reichskanzler, von dem man Aufschluß über die weiteren Absichten der Regierung erwartete, schien vor dem ermüdeten Hause nicht mehr sprechen zu wollen, und so kam es zur Vertagung bis heute.

Bei der hinlänglich bekannten Haltung des Centrums kann die Bewilligung des fraglichen Etatstitels nicht zweifelhaft sein.

Ausdehnung der Unfallversicherung.

Die gegenwärtig beim Reichsamt des Innern schwebenden, aber noch nicht abgeschlossenen Erwägungen über die Ausdehnung der Unfallversicherung umfassen nicht bloß, wie bereits bekannt, u. a. die Betriebe der Fischer, sondern auch die der Seeschiffahrt mit kleinen Fahrzeugen, die nach dem jetzigen Wortlaut des Seeunfallversicherungsgesetzes der See-Berufsgenossenschaft nicht angehören können. Auch soll die Unfallversicherung auf die gewerblichen Beschäftigungen von Strafgefangenen und anderen unfreien Arbeitern ausgedehnt werden.

Die Absage der rhein.-westfälischen Bergwerksbesitzer an die Nationalliberalen.

Ein interessanter Scheidungsprozeß vollzieht sich gegenwärtig in der nationalliberalen Partei in Westfalen. Dort hat bekanntlich vor kurzem bei der Reichstagswahl in Bochum der nationalliberale Candidat Müllensiefen über den Centrums-Candidaten Battmann gesiegt. Gleich nachher erlebte man ein wohl einzig in seiner Art dastehendes Schauspiel: die Sieger, statt sich ihres Triumphes und ihres neugewonnenen Abgeordneten zu freuen, fielen auf einmal den letzteren heftig an, stießen ihn von sich und sprachen ihm die Zugehörigkeit zu ihrer Partei ab. Und warum? Weil Herr Müllensiefen, just wie sein Centrumsgegner Battmann, den Arbeitern des Wahlkreises eine Reihe von Versprechungen gemacht hatte, die den Grubenbesitzern, aus welchen sich das Gros der dortigen Nationalliberalen rekrutirt, nicht gefielen, so daß ihr Organ, die „Rhein.-Westf. Zeitung“, das zornige Verdict aussprach:

„Herrn Müllensiefen ist die Berechtigung, sich nationalliberal zu nennen, abzusprechen, weil er unmittelbar vor der Bochumer Stichwahl sich nicht gescheut hat, denselben Weg zu beschreiten, welchen sein ultramontaner Gegencandidat kurz zuvor beschritten hatte und welchen der nationalliberale Parteivorstand in Bochum als demagogisch und socialdemokratisch gebrandmarkt hatte. Es handelt sich demnach um die Frage, ob die nationalliberale Partei gewillt ist, sich für die Folge derselben Mittel zu bedienen, wie andere Parteien, die von ihr mit Recht als demagogisch bezeichnet werden. Wir hatten bisher geglaubt, daß die nationalliberale Partei dazu zu ehrlich und zu überzeugungstreu sei und daß sie lieber auf ein oder mehrere Mandate verzichte, als um einen solchen Preis sich in dieselbe Reihe mit anderen volksverführerischen Parteien zu setzen.“

Die Wellen gehen also hoch, und auch von der anderen Seite ist man die Antwort nicht schuldig geblieben. So hat namentlich der frühere nationalliberale Abgeordnete Kulemann eine Lanze für Herrn Müllensiefen gebrochen.

Daß aber die Empörung der rheinisch-westfälischen Grubenbesitzer gegen die Arbeiterschutzpolitik gerade anläßlich der Müllensiefen'schen Wahl in Bochum zum Ausbruch gekommen ist, war nur zufällig. Die Stimmung, welcher der Protest gegen die Müllensiefen'schen Wahlpraktiken Ausdruck gegeben hat, ist schon seit dem Bergarbeiterstrike im Mai 1889 beobachtet worden. Und wie es bei solchen Verstimmungen geht — der Ausbruch erfolgt plötzlich bei anscheinend völlig unzureichenden Anlässen. Der Grund der Verstimmung liegt auf einem ganz anderen Gebiete, als auf demjenigen der Wahlpolitik. Nationalliberale Candidaten haben schon früher Wahlbündnisse nach allen Richtungen geschlossen, ohne daß dadurch bei dem einen oder anderen Theile der Partei Gewissensbeunruhigungen hervorgerufen worden wären. Im vorliegenden Falle lag der Stein des Anstoßes auch nicht in den Wahlbündeleien an sich. Aber Herr Müllensiefen hat Zugeständnisse gerade in denjenigen Fragen gemacht, welche die directen Interessen der Bergwerksbesitzer in Frage stellen.

Diese Großindustriellen haben ja die ganze Socialpolitik des Fürsten Bismarck nur in der Hoffnung mitgemacht, daß die sociale Frage zum Theil durch die Zwangsmaßregeln des Socialistengesetzes, zum anderen Theil durch die Arbeiterversicherungsgesetze bei Seite geschoben werde. Sie haben sich zu dem vielgerühmten Staatssocialismus verführen lassen, weil sie den Versicherungen der Regierung Glauben schenkten, daß auf diesem Wege der Unzufriedenheit der arbeitenden Klasse ein Ende gemacht werden würde. Sie haben die großen Lasten, welche die Unfall- und die Invaliditäts- und Altersversicherung den Arbeitgebern auferlegt, mit einem gewissen Opfermuth übernommen, immer in der Voraussetzung, daß ihnen damit ein Eingehen auf die Forderungen ihrer Arbeiter werde erspart werden. Daß die Herren sich in dieser Hinsicht Illusionen hingegeben haben, darüber sind sie schon durch die kaiserlichen Erlasse vom Februar v. J. zur Genüge aufgeklärt worden. Und von diesem Augenblicke datirt auch die Unzufriedenheit der großindustriellen Kreise, die jetzt zu der Einsicht gelangt sind, daß sie ihre manchesterlichen Ueberzeugungen ohne jeden positiven Erfolg geopfert haben. Auf dem Wege des Staatssocialismus weiter zu gehen und auch das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter im einzelnen durch die Staatsgesetzgebung zu regeln, sind sie ebenso wenig geneigt wie zu directen Zugeständnissen an ihre Arbeiter.

Der neue Irrthum besteht nur darin, daß die Großindustriellen durch die Absage an die nationalliberale Partei aus dieser Alternative herauszukommen hoffen. Irgend eine Lösung der Arbeiterfrage auf dem Gebiete der Gleichberechtigung von Arbeitgeber oder Arbeiter hat sich als unvermeidlich erwiesen, wenn auch bei der gegenwärtigen pecuniären Lage der Industrie der Versuch der Lösung mit Hilfe eines Massenstrikes wenig aussichtsvoll erscheint.

Der Rücktritt des österreichischen Finanzministers Dunajewski.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, durch welches der Finanzminister Dunajewski auf sein eigenes Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten unter Anerkennung der mit patriotischer Aufopferung namentlich auf dem finanziellen Gebiete geleisteten ausgezeichneten Dienste von seinem Posten enthoben wird. Derselbe wird gleichzeitig unter Verleihung des Großkreuzes des Stefansordens zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. An seiner Stelle ist, wie schon gestern gemeldet, der bisherige Sectionschef im Justizministerium, Dr. Emil Steinbach, zum Finanzminister ernannt.

Die „N. fr. Presse“ und das „N. Wien. Tagebl.“ erblicken in dem Rücktritt Dunajewskis eine Beseitigung des persönlichen Hindernisses, welches den Deutschen den Weg zu einer activen Theilnahme an der Staatsleitung versperrte. — Das „Extrablatt“ hebt hervor, Dunajewski habe seine Pensionirung bereits am 22. Januar nachgesucht, während das Patent betreffs der Auflösung des Reichsraths am 23. Januar erfolgt sei. Dies beweise, daß Dunajewski aus dem Cabinet ausgeschieden sei, um der Möglichkeit der in dem bekannten Commentar der „Wien. Ztg.“ angedeuteten Coalition nicht im Wege zu stehen. — Sämmtliche Blätter begrüßen die Ernennung Steinbachs zum Finanzminister sympathisch und heben dessen große Begabung hervor. Das „Fremdenblatt“ meint, die Deutschen würden in Minister Steinbach unmöglich ein Hinderniß erblicken. Aehnlich äußert sich die „Deutsche Zeitung“. Die „Neue freie Presse“ erklärt, Steinbach könne sich durch Maß und Besonnenheit allgemeines Vertrauen erringen. Die „Presse“ betont, dem eigentlichen politischen Leben habe Steinbach stets fern gestanden; deshalb könne ihn keine Partei als den ihrigen in Anspruch nehmen.

Die Soldatenausschreitungen in Brüssel.

Wie die gestrigen Brüsseler Abendblätter melden, wurden von den Mannschaften des Grenadierregiments, welche vorgestern Nachmittag wegen der am Sonntag begangenen Ausschreitungen ins Verhör genommen wurden, gegen 40 in Arrest geschickt. Im Arrestlokale begannen dieselben alsbald zu lärmen und zu toben; darauf versuchten sie die Thür des Arrestlokals zu zertrümmern, schließlich steckten sie die Matratzen und Bettdecken in Brand. Durch herbeigeeilte Unteroffiziere und Mannschaften wurde das Feuer gelöscht, die Meuterer wurden anderweit in Sicherheit gebracht. Vom Oberst des Grenadierregiments ist heute die militärisch-gerichtliche Untersuchung eröffnet worden; fünf der Meuterer wurden unter Gendarmerie-Bedeckung im Zellenwagen nach dem Gefängniß gebracht.

Beim Schlusse der Redaction erhielten wir noch folgende bedrohlich klingende Drahtmeldung:

Brüssel, 5. Februar. (Privattelegramm.) Der Ministerrath hat sich in Permanenz erklärt, weil die militärische Meuterei einen gefährlichen Charakter annimmt.

Die Ministerkrisis in Italien

hält noch immer die politische Welt in Athem. Gestern hat König Humbert mit dem Marineminister Brin und dem Kriegsminister Bertole Viale conferirt, ohne daß gemeldet würde, zu welchem Resultat die Besprechungen geführt haben.

Das hochofficiöse „**Wiener Fremdenblatt**“ hebt in einer Besprechung des Rücktritts Crispis hervor, das Wirken Crispis für die Erhaltung des Friedens, sowie die parlamentarische Lage ließen noch immer **seine Wiederberufung möglich** erscheinen; wie aber auch immer die Entscheidung fallen möge, die Feinde des Dreibundes vergäßen, daß der Bestand der Friedensallianz nicht von einzelnen Persönlichkeiten abhänge: Graf Andrassy und Fürst Bismarck seien aus dem Amte geschieden, Kaiser Wilhelm sei gestorben, ebenso Depretis, dennoch stehe der Bund unerschüttert und werde auch den Rücktritt Crispis überdauern, da er auf dem den Ausschlag gebenden Parallelismus der Interessen der drei Staaten beruhe.

Auch die Meldungen, welche der officiösen „**Politischen Correspondenz**“ aus Rom zugehen, bestätigen unsere von vornherein geäußerte Ansicht, daß die Lösung der schwebenden Cabinetskrisis, möge dieselbe welchen Ausgang immer nehmen, **unter gar keinen Umständen in der auswärtigen Politik Italiens eine Aenderung herbeiführen** werde. Der Bestand des Dreibundes werde durch die Neugestaltung der italienischen Regierung in keiner Weise tangirt, und das enge Einvernehmen zwischen Italien und den ihm verbündeten Mächten werde in jedem Falle auch fernerhin in derselben Weise gepflegt werden, wie bisher. Man betont, daß, von den kleinen extremen Fractionen abgesehen, alle politischen Parteien des Landes von der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Tripel-Allianz überzeugt seien, eine Thatsache, die in den Programmen dieser Parteien und in den Reden ihrer Führer während der jüngsten Wahlcampagne zu markantem Ausdruck gelangt sei. Es kann daher nicht daran gezweifelt werden, daß jedes Ministerium, welches sich der Kammer präsentiren sollte, die Tripel-Allianz als die ungeänderte Grundlage der auswärtigen Politik Italiens verkünden wird. Die Ansichten jener französischen Blätter, welche an den Ausbruch einer italienischen Cabinetskrise die Erwartung eines Umschwunges der auswärtigen Politik des Königreiches knüpften, werden durch die vorauszusehenden Kundgebungen in der Kammer, sowie durch die Thatsachen sehr bald eine gründliche Widerlegung erfahren.

Ueber den heutigen Stand der Dinge geht uns folgende Nachricht zu:

Rom, 5. Febr. (Privattelegramm.) Rudini wird den Vorsitz und das Auswärtige im neuen Ministerium übernehmen, Nicotera das Innere, Pellux oder Primerano den Krieg.

Der **Marchese Rudini** entstammt einer sizilianischen Familie. Er war Gesandtschaftsattaché und Secretär, dann Gemeinderath und im Jahre 1866 Bürgermeister von Palermo, als dort im September der bekannte furchtbare Aufstand ausbrach. Rudini entwickelte damals solchen Muth gegenüber den Insurgenten, daß er die militärische Tapferkeitsmedaille erhielt und der Gemeinderath die Aufstellung seiner Marmorstatue beschloß. Etwas später wurde er Präfect der Provinz Palermo, dann Präfect von Neapel, und in dem conservativsten Ministerium, das Italien jemals hatte, im Ministerium Menabrea, war er ein paar Monate lang Minister des Innern. Damals war er 29 Jahre alt und konnte noch nicht einmal in die Deputirtenkammer gewählt werden. Er hat sich besondere Verdienste sowohl um die Wahlreform als um die Reform der Geschäftsordnung des Parlaments erworben und ist einer der fähigsten Politiker dieser Versammlung. Er zählt jetzt 51 Jahre.

Tippu-Tip in London.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Tippu-Tip, der jetzt demnächst in Zanzibar eintreffen wird, im Laufe des Sommers London besucht. Erstlich möchte er gern den Mittelpunkt der britischen Weltmacht kennen lernen, dann aber will er sich bei Lord Salisbury über Stanley beschweren, dessen Zug nach seiner Aussage sich verschiedene Dinge in Mittelafrika in seinem Lande hat zu schulden kommen lassen. Einstweilen ist der mächtige afrikanische Häuptling nun in Zanzibar wegen Contractbruches auf 20 000 Pfd. Sterl. Schadenersatz angeklagt worden und ihm sein Elfenbein beschlagnahmt worden. In dem Prozeß sind sensationelle Enthüllungen zu erwarten. Mittlerweile befinden sich Frau Jameson und deren Brüder in Zanzibar, um von Tippu-Tip dessen Lesart der „Canibalengeschichte“ von Banalja zu erfahren.

Reichstag.

57. Sitzung vom 4. Februar.

Fortsetzung der zweiten Berathung des **Etats. Auswärtiges Amt.**

Es werden unter den einmaligen Ausgaben verlangt 292 300 Mk. Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiete. (23 500 Mk. mehr als bisher.) — Die Abgg. **Richter** und **Bamberger** beantragen, die Mehrforderung zu streichen.

Abg. **Bamberger** (freis.): Unterstützungen aus Staatsmitteln, wie sie hier der Ansiedelung deutscher Landwirthe gewährt werden sollen, haben sich von jeher als verhängnißvoll erwiesen. Die Summe von 23 500 Mk. ist für solchen Zweck entweder zu viel oder zu wenig; sie ist eines der kleinen Experimente, mit denen man am besten garnicht anfangen sollte. Typisch für unseren ganzen Colonialfeldzug ist es, daß gerade mit diesem Lüderitzland angefangen worden ist, und zwar zu Gunsten eines einzelnen Mannes. Es ist das ein vergeblicher Versuch gewesen, mit ungeeigneten Mitteln an einer ungeeigneten Stelle. Nicht aus Hoffnung auf Gewinn ist damals die Lüderitz-Gesellschaft gegründet worden, sondern bloß aus einem gewissen Patriotismus. Und demgemäß ist denn auch fast alles von der Gesellschaft aufgewendete Kapital verloren gegangen. Ein competenter Beurtheiler jenes Gebietes hat einmal zutreffend gesagt: M. H., hier können Sie nichts anderes thun, als Skat spielen. (Heiterkeit.) Man hat schon einmal alles dort aufgeben wollen, aber da sind die Hoffnungen gekommen auf den Bergwerksbetrieb; doch auch diese werden täuschen. Dazu kommen die politischen Verhältnisse. Mit Recht hat die Regierung den Standpunkt eingenommen, mit 50 Mann Schutztruppen könnten wir uns nicht in die Kämpfe zwischen Namaquas und Hereros mischen. Ich erinnere daran, wie Fürst Bismarck es früher der deutschen Lüderitz-Gesellschaft verboten hat, ihren Besitz an das Ausland zu verkaufen. Nach Zeitungs-Mittheilungen soll der jetzige Reichskanzler ebenso darüber denken. Ich würde es durchaus nicht für ein Unglück halten, wenn die Gesellschaft ihre Concessionen für den Bergbaubetrieb an eine ausländische Gesellschaft veräußerte und mit dem Kaufgelde ihren sonstigen dortigen Besitz lebensfähig machte. Es heißt ja auch, daß die Regierung sich gegenüber einem entsprechenden Antrage Bedenkzeit ausgebeten habe.

Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) sieht in dem Streben nach Colonisation ein ideales Streben, dem er sich anschließt. Der Versuch, Minen dort aufzuschließen, ist freilich vergeblich gewesen, doch verspricht das Land für die Landwirthschaft ergiebig zu werden. Redner ist für die volle Bewilligung.

Abg. **Windthorst**: Wenn wir einmal die Territorien haben, so können wir nicht ohne weiteres zurück. Wird die Reichsregierung ein Zurückgehen vorschlagen, so werde ich „Ja“ sagen. So lange sie das nicht thut, muß ich auf dem gegenwärtigen Standpunkt bleiben. Freilich würde ich es für das Beste halten, wenn uns ein fester Plan über die zukünftige Gestaltung unserer Colonialpolitik vorgelegt würde. Wenn wir einen Reichskanzler hätten, der ein Colonialschwärmer wäre, so würde ich vorsichtig sein, aber ich kann volles Vertrauen haben, nachdem der jetzige Reichskanzler schon vor Monaten erklärt hat, daß er kein Colonialschwärmer ist. Es ist etwas anderes, eine Sache anzufangen, oder eine angefangene Sache aufzugeben.

Reichskanzler **v. Caprivi***): Dem sachlichen Theile der Ausführungen des Abg. Windthorst kann ich nur beitreten. Auch ich stehe dieser südwestafrikanischen Colonie kühl gegenüber und bekenne, daß sie mir schon manche Sorgen gemacht hat. Die gegenwärtige Colonialregierung hält an den Traditionen ihrer Vorgängerin auch in Bezug auf diese Colonie fest; wir verfolgen dieselben Ziele, wie sie in früheren Jahren verfolgt worden sind. Die Instructionen, die der Civilbeamte und der Offizier in Südwestafrika erhalten haben, gehen darauf aus, daß sie die Weißen zu schützen, sich aber in Händel der Eingeborenen nicht zu mischen haben. Nach diesen Instructionen ist früher und auch jetzt verfahren worden. Man hat weiter die Frage gestellt, wie die verbündeten Regierungen sich denn stellen würden zu der

*) Diese Rede des Reichskanzlers ist in dem Telegramm in der heutigen Morgennummer irrthümlich als weitere Ausführungen der Rede des Abg. Windthorst angeschlossen. Vor den Worten des Telegramms „Auch ich stehe“ ist der Name des Hrn. v. Caprivi als Redner ausgefallen.

Zulassung ausländischer Gesellschaften. Wir haben nichts dagegen, andere als Deutsche in unseren Colonien thätig zuzulassen. Wenn es aber schließlich so weit käme, daß eine Colonie nur durch Nichtdeutsche exploitirt würde, so würde ich der Meinung sein, daß der deutsche Schutz gegenstandslos geworden ist; denn was haben wir für ein Interesse, Geld und Ehre zu engagiren für Nichtdeutsche? (Sehr richtig!) So weit ist die Sache indessen, was Südwestafrika angeht, noch nicht gekommen. Die Zahl der Deutschen, die bis jetzt dort thätig sind, ist allerdings sehr gering, aber wir brauchen die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß sich dies Verhältniß ändern wird. Es sind im Augenblick Verhandlungen mit einer Gesellschaft im Gange, die im wesentlichen aus Deutschen mit deutschem Kapital zusammengesetzt, einen Theil der Dinge übernehmen will, die bisher in den Händen der südwestafrikanischen Gesellschaft waren. Ich hoffe, daß, wenn dieser Vertrag zu Stande kommt, die deutschen Interessen in einer gedeihlichen Weise in Südwestafrika sich werden entwickeln können. Man fragt, ob dieser Standpunkt der Regierungen so bleiben wird? Darauf zu antworten, fehlt mir die prophetische Gabe, und wenn ich von Colonien rede, so möchte ich noch vorsichtiger sein, als wenn ich sonst von der Zukunft rede. — Die Schutztruppe besteht aus 40 bis 50 anfangs beritten gewesenen, nachgerade aber unberitten gewordenen Polizisten. (Heiterkeit.) An der Spitze der Schutztruppe steht ein vorzüglicher Offizier, der Hauptmann v. François, dem ich das Zeugniß ausstellen muß, daß er seinen Functionen vorzüglich genügt und seine Instructionen unter den schwierigsten Verhältnissen genau befolgt hat. Er ist preußischer Offizier, und ich weiß aus seinen Berichten, daß es ihm viel schwerer geworden ist, nicht zu schießen, als zu schießen. Er hat aber seine Instructionen befolgt, und ich habe gar keinen Anlaß, diese Instructionen zu ändern, sondern ich habe sie ihm von neuem eingeschärft; denn was soll entstehen, wenn diese 50 Polizeisoldaten sich in den Streit von Völkerschaften einmischen, die auf der einen Seite 60 000, auf der anderen Seite vielleicht 12 000 Mann zählen? Im südlichen Theile unseres Schutzgebietes ist ein Mann aufgestanden, halb Prophet und halb Krieger, Witboy mit Namen. Er hat sicherlich das Talent, seine Umgebung fortzureißen. Er hat eine Truppe zu Stande gebracht von 400 bis 500 Mann, zum größten Theil beritten, alle mit Hinterladern bewaffnet und dank der Freundlichkeit unserer Nachbarn in Südwestafrika auch reichlich mit Munition versehen. (Hört, hört!) Mit dieser seiner Truppe hat er sich in ein Felsennest zurückgezogen, Hornkranz genannt, und wenn ihn der Hunger treibt, macht er Ausfälle. So ist er denn im Herbst vorigen Jahres in das Land der Hereros gezogen, um denen die Heerden wegzutreiben. Das ist ihm auch im vollen Umfange geglückt. Nun sagt der Abg. Hammacher: Da hat die deutsche Schutztruppe mit Gewehr bei Fuß dabei gestanden. Nun möchte ich Sie einmal bitten, sich die Consequenzen auszumalen, wenn die deutsche Schutztruppe nicht mit Gewehr bei Fuß gestanden hätte, sondern das Schießen gekriegt hätte (Heiterkeit), was sollen denn 50 Hinterlader gegen 400 bis 500? Nun ist die Frage angeregt: kann man nicht diese unsere Freunde, die Hereros, bewegen, sich mit Hauptmann v. François zu verbünden? Letzterer selbst sagt, er danke für diese Bundesgenossenschaft (Heiterkeit), und ich glaube, er hat Recht. Hr. v. François hat für die Vermuthung, daß diese Hereros nur Ballast sein würden, auch insofern eine Berechtigung, als sie sich bisher durch einen hohen Grad von Vorsicht ausgezeichnet haben. (Große Heiterkeit.) Auch bei den Ereignissen im September ist keinem Weißen ein Haar gekrümmt worden, so viel Respect hat der Witboy vor den Weißen gehabt. Er hat das Haus keines Weißen betreten, er hat nicht aus der Pfütze getränkt, von der Hauptmann v. François behauptete, sie gehöre ihm. Trotzdem haben die Hereros sich wenig oder gar nicht gerührt, sondern sie haben es vorgezogen, in die Häuser der Weißen zu laufen, um da Schutz zu finden. Daß wir also, so lange nicht deutsche Interessen in Südwest-Afrika in größerem Umfange engagirt sind, keinen Grund haben, deutsches Blut für die Hereros zu vergießen, ist mir zweifellos. Nichtsdestoweniger würde ich einer Vermehrung der Schutztruppe nicht abgeneigt sein, immer aber unter der Voraussetzung, daß erst mehr zu schützen da ist. Ich bleibe bei dem Grundsatz, auf dem mein Amtsvorgänger gestanden hat: Erst muß etwas zu schützen sein, und dann kommt die Truppe hin; denn wenn wir an diesem Grundsatz nicht festhalten, dann wäre das eine Schraube ohne Ende, und wir bekämen ein Armeecorps von Colonialtruppen, die über ganz Afrika zerstreut wären. (Sehr richtig! links.) Wir wollen nun in Ruhe abwarten, wenn das hohe Haus die Anträge der Regierung genehmigt, wie dieses Jahr verlaufen wird. Wir sehen dieses Jahr nur als ein Versuchsjahr an; wir können eben nicht in die Zukunft sehen, wir haben aber nicht den mindesten Grund, an der Zukunft zu zweifeln. Man kann nicht wissen, was aus diesen Colonien nicht alles noch einmal wird, sobald man Zeit hat und Kapital hineinzustecken geneigt ist. Der gegenwärtige Zustand wird nicht haltbar sein; geben Sie uns aber ein Jahr Zeit, dann werden wir in der Lage sein, klarer zu sehen und beurtheilen zu können, was soll weiter werden. (Bravo!)

Abg. **Richter**: Aus den Vordersätzen des Herrn Reichskanzlers, daß das nächste Etatsjahr ein Versuchsjahr sein solle und der gegenwärtige Zustand unhaltbar sei, kann ich vielleicht dazu gelangen, dasjenige zu bewilligen, was bisher für diese Schutzgebiete ausgegeben worden ist. Aber ich muß mich denn doch enthalten, irgend etwas Neues anzufangen in diesem Schutzgebiet, und etwas Neues, Bedenkliches wird angefangen auf Grund der Dotation für eine landwirthschaftliche Versuchsstation. Der Abg. Windthorst will die Sache als eine Vertrauensfrage für den jetzigen Reichskanzler auffassen. Von einem solchen bloßen Vertrauen können wir uns nicht leiten lassen, denn wir wissen nicht, wer später Reichskanzler wird. Man will landwirthschaftliche Arbeiter nach Südwestafrika bringen, trotzdem man in Deutschland an landwirthschaftlichen Arbeitern Mangel leidet und deshalb die Sachsengängerei unterdrücken möchte. Es soll für die Auskunft über die dortigen Verhältnisse nicht eine Regierungsanstalt eingerichtet werden, für welche die Regierung die Verantwortlichkeit übernehmen würde, sondern ein Privatmann soll unterstützt werden, damit er den Einwanderern Auskunft giebt. Welche Aussicht hat die Landwirthschaft dort? Wenn auch da Allerlei wächst, so ist doch kein Absatz da, kein Ausfuhrhafen, keine Verbindung mit Europa, und wie der Rechtsschutz beschaffen ist, hat der Reichskanzler durch seine Bemerkungen über die Schutztruppe dargethan. Man sagt, es beschäme das Ansehen einer großen Nation, eine Colonie preiszugeben. Ja, wenn dies aus Schwäche geschieht, aber nicht, wenn wir es aus eigenem Interesse thun. Die Colonialinseln, Witu u. s. w. haben wir aufgegeben, ohne daß es uns etwas geschadet hätte. Die Gesellschaft behauptet, Wache zu stehen bei dieser Colonie. Sie steht hier in Berlin Wache, in Südwestafrika verwendet sie auch nicht eine Mark. Man kann eher ihr den Vorwurf der Unthätigkeit machen, als der Regierung, welcher ich es hoch anrechne, daß sie so vorsichtig bezüglich der Schutztruppe gewesen ist. Man sagt, die Landwirthschaft würde sehr leicht sein, wenn nur das Wasser nicht fehlte. Ja, wenn man Wasser hätte, könnte auch aus der Wüste Sahara etwas gemacht werden. (Heiterkeit.) Die Unhaltbarkeit der Verhältnisse liegt auf der Hand. Warum die Entscheidung noch um ein Jahr hinausschieben? (Beifall links.)

Abg. **v. Vollmar** (Soc.): Nach allen Schilderungen des Landes kann ich nicht absehen, daß die Colonie in Südwestafrika irgendwie gedeihen wird. Wenn dort Viehzucht eingerichtet wird, dann wird man der Einfuhr der gezüchteten Thiere, und besonders der aus ihnen hergestellten Producte einen hohen Schutzzoll entgegenstellen. Wir haben keinen Anlaß, für die Erhöhung dieser Ausgabe zu stimmen, denn die dortige Lage ist eine solche, daß wir unser Besitzthum baldigst preisgeben und die Schutztruppe zurückberufen müßten. Die nationale Auffassung theile ich nicht, daß man eine einmal gemachte Dummheit consequent festhalten müsse. Ein großer Staat kann das Wort des früheren Reichskanzlers befolgen: Der Tapfere weicht muthig zurück! (Zuruf: Hat Manteuffel gesagt!)

Abg. **Hammacher** (nat.-lib.): Im südwestafrikanischen Schutzgebiete befinden sich nicht weniger als 17 Missionsstationen, allerdings evangelische. Daher muß das Centrum, wie es die ostafrikanische Colonialpolitik wesentlich mit Rücksicht auf die Christianisirung unterstützt hat, auch die Herrschaft über Südwestafrika aufrecht erhalten. Angra Pequena wird von unserer Marineverwaltung als ein durchaus guter Hafen angesehen, und eine lebhafte Verbindung besteht zwischen der Capcolonie, speciell Kimberley, und dem Süden unserer Colonie. An Wasser fehlt es zum größten Theil in Afrika, in Transvaal hat man aber die künstliche Beschaffung desselben nicht für eine unüberwindliche Schwierigkeit angesehen. Es ist noch zu hoffen, daß wir zu besseren Resultaten kommen, wir haben keine Veranlassung, die Flinte ins Korn zu werfen und eine Colonie aufzugeben, die erst vor fünf Jahren durch einen der geschicktesten diplomatischen Feldzüge erworben ist.

Abg. **Richter**: Fürst Bismarck hat andere geschicktere diplomatische Feldzüge gewonnen als diesen. Der Schutz der Mission hat mit dieser Colonialpolitik nichts zu thun. Gerade Missionsstationen haben geklagt, daß sie von der deutschen Schutzherrschaft nichts hätten. Im Gegentheil, dieselbe bringt gewisse Mißhelligkeiten mit sich, von denen sie früher verschont geblieben wären. Um die Thätigkeit dieser Missionen ist es überhaupt eine eigenthümliche Sache. So viel ich weiß, sind diese Völkerschaften sämmtlich Christen. Sie unterscheiden sich nur darin von einander, daß die einen behaupten, sie seien noch bessere Christen als die anderen (Heiterkeit), und daß jeder Stamm seine besonderen Heiligen und Propheten hat, und daß sie sich bekriegen, weil die anderen diese Heiligen nicht anerkennen. Daß man von Capland aus seine Aufmerksamkeit auf das Schutzgebiet richtet, ist natürlich. Wenn überhaupt etwas da zu holen ist, so kann es nur von Capstadt aus geschehen, denn hier ist der natürliche Stützpunkt für solche Unternehmungen. Zum Theil besteht das Interesse auch darin, daß durch die Nachbarschaft gewisse Störungen entstehen können. Wenn man in Hamburg Kapital für Südwestafrika zusammenbringen will, dann ist es ja gut. Dann möge die Regierung aber keinen Augenblick zaudern. Je eher wir die Lasten jenes Landes loswerden, desto besser. (Beifall links.)

Abg. **v. Vollmar** (Soc.): Wenn nur Spirituosen und Waffen in Südwestafrika Absatz finden, dann thäten wir am besten, unsere Hand davon zu lassen. Der Schutz der Missionen kann für uns auch nicht bestimmend sein. Aus den Weißbüchern ersehen wir, daß die katholische und die protestantische Partei sich dort an den Kragen gehen und religiöse Ansichten mit den Waffen in der Hand ausfechten. Herr Hammacher hat die Erwerbung von Südwestafrika eine der geschicktest geführten diplomatischen Feldzüge des Fürsten Bismarck genannt. Es wäre viel geschickter, das ganze Südwestafrika dem Fürsten Bismarck als Nationalgeschenk zu geben. (Heiterkeit.)

Nach Ablehnung des Antrages Richter wird der Titel unverändert bewilligt.

Für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika werden 3 500 000 Mk. verlangt. — Die Discussion wird mit der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die **Schutztruppe für Ostafrika** verbunden.

Abg. **Bamberger** (freis.): Als der neue Reichskanzler sein Amt antrat, wurde von unserer Seite der Vorschlag gemacht, unsere Besitzungen in Afrika aufzugeben und die ganze Colonialpolitik zu liquidiren. Bei dieser Stellung war es begreiflich, daß wir uns über das deutsch-englische Abkommen nicht ereifern konnten. Wir sind zufrieden, wenn recht viel Land von Ostafrika weggegeben wird. Die Regierung hat die Souveränität des deutschen Kaisers in Afrika verkündigt und damit die Solidarität zwischen dem deutschen Reiche und den dortigen Colonien. Damit ist der alte Boden der Colonialpolitik verlassen, wonach es nur Schutzgebiete geben sollte. Die Tragweite dieser Aenderung in den staatsrechtlichen Beziehungen unserer überseeischen Erwerbungen zum deutschen Reiche läßt sich gar nicht übersehen. Die Streitigkeiten zwischen Wißmann, Emin, Peters und Stokes zeigen an, daß die dortigen Verhältnisse ganz in der Hand dieser Männer liegen, denen man die Bezeichnung von Abenteurern in gutem Sinne beilegen muß. Peters ist eigentlich der Stifter unserer ganzen ostafrikanischen Colonie, er ging auf eigene Faust nach Ostafrika und hat die Verträge mit den Negerkreuzen abgeschlossen. Ich habe vor diesem Manne den Respect, den man vor jedem Manne hat, der seinen Zweck erreicht hat. Ob Peters dem Reichscommissar als Gehilfe zur Seite gestellt wird, interessirt mich nicht; auch will ich mich nicht mit dem Streit zwischen Wißmann und Emin und zwischen Emin und Stokes beschäftigen. Soweit ich die Verhandlungen richtig aufgefaßt habe, soll der Küstenstreifen eigentliches Krongebiet sein; dahinter folgt das Schutzgebiet, welches unter der Herrschaft der verschiedenen Häuptlinge steht, dahinter folgt dann das sogenannte Interessengebiet, eine völkerrechtliche Schöpfung neuester Art. Wird es möglich sein, diese Dreitheilung mit irgend einem praktischem Erfolge durchzuführen? Im Schutzgebiet werden wohl befestigte Stationen angelegt werden müssen und das Interessengebiet wird nicht anders behandelt werden können; dadurch wird aber ein ganz ungeheures Gebiet unter die deutsche Herrschaft gestellt, was direct in Widerspruch steht mit dem, was man früher von der Colonialpolitik erwarten konnte. Vom Standpunkte der alten Colonialpolitik aus können wir diese Neuorganisation nicht gutheißen. Das Reich hat die in Schwierigkeiten gerathene ostafrikanische Gesellschaft wieder frei gemacht; man hätte nun denken sollen, daß die Sache der Gesellschaft auf eigene Verantwortlichkeit überlassen werden würde. Von dem Centrum wurde dabei die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß man erwarte, die Gesellschaft werde nun baldigst die Verwaltung übernehmen. Das ist nicht geschehen; wir haben uns immer weiter drängen lassen. Es wurden 400, dann 600 Mann Soldaten angeworben, die immer noch als Polizisten bezeichnet wurden. Und schließlich kam gerade bei dieser Colonie das heraus, was man hatte vermeiden wollen, daß der Gewinn einer Privatgesellschaft zufällt, während das Reich die Kosten der Verwaltung trägt. Die Ergebnisse anderer Colonialgebiete verlocken nicht besonders. Algier ist vor 60 Jahren von Frankreich erobert worden, und jetzt nach 60 Jahren zeigt es sich, daß diese Colonie dem Mutterlande vier Milliarden gekostet hat, daß sie jetzt noch einen erheblichen Zuschuß erfordert, trotzdem dort 400 000 Europäer, nicht Franzosen, sondern Deutsche, Engländer u. s. w. wohnen. Das Urtheil des Dr. Fischer über die Gesundheitsverhältnisse in Ostafrika ist angefochten worden. Ich berufe mich auf einen Kenner der Verhältnisse, der kein Gegner der Colonien ist, Hans Meyer, welcher den größten Theil von Ostafrika als unfruchtbar und ungesund bezeichnet; der europäische Bauer könnte dort nicht leben, wo selbst die Neger vielfach an Fieber leiden. Kirchhofsluft wehe auf den meisten Stationen; alle zeigen ein hippokratisches Gesicht. Mit dieser Schilderung schließe ich, weil sie meine staatsrechtlichen Bedenken unterstützt. (Beifall links.)

Staatssecretär **v. Marschall**: Die Absicht, eine staatsrechtliche Dreitheilung des ostafrikanischen Gebietes in Krongebiet, Schutzgebiet und deutsche Interessensphäre eintreten zu lassen, besteht nicht. Ein derartiges System ist auch schon aus geographischen Gründen nicht durchführbar. Schon gegenwärtig besteht zwischen der neu erworbenen Küste und dem alten Schutzgebiet der ostafrikanischen Gesellschaft keinerlei Unterschied mehr; die beiden Gebiete bilden ein einheitliches Ganzes. Ob und wann man die dahinterliegende Interessensphäre unter den förmlichen Schutz des Reiches stellen soll, ist eine offene Frage, es schweben darüber noch Verhandlungen. Als Ziel schwebt der Colonialregierung vor, seiner Zeit das gesammte Gebiet als einheitliches Ganzes vom staatsrechtlichen Standpunkt zu verwalten.

Hiermit wird die Berathung auf **Donnerstag** vertagt.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 4. Februar.

Der Antrag des Abg. **Reichensperger** — daß die Regierung den Grundsatz zur Geltung bringen werde, daß im linksrheinischen Bezirke des Oberlandesgerichts zu Cöln bei staatlich anerkanntem Bedürfnisse katholische Pfarreien kraft rechtlicher Verpflichtung neu zu errichten und die Pfarrstellen überhaupt mit einem standesmäßigen Gehalte auszustatten sind — wird nach einer entgegenkommenden Erklärung des **Cultusministers** zur Erwägung überwiesen.

Es folgt die Berathung des Antrages **Schmidt-Elberfeld** (freis.): „Die Regierung zu ersuchen, eine Sachverständigencommission, bestehend aus Schulmännern, Industriellen und Ingenieuren, zu berufen zur Begutachtung der Organisation des **gewerblichen Fachschulwesens** in Preußen, zur Aufstellung von Grundsätzen über Zweck, Ziel und Lehrplan der betreffenden Schulen, über die Aufnahmebedingungen und über die aus einem Schlußexamen der Anstalten entstehenden Berechtigungen, sowie über die Höhe der für die Fachschulen nothwendigen Staatsunterstützungen.“

Nachdem der Abg. **Schmidt** seinen Antrag begründet, erklärt

Geh. Rath **Lüders**: Eine in kurzer Zeit erscheinende umfangreiche Denkschrift wird den Wünschen des Vorredners im Einzelnen nähertreten.

Minister **v. Berlepsch**: Ich kann zu dem Antrage nur erklären, daß ich mit den Gedanken desselben insofern einverstanden bin, daß das Handelsministerium sich mit den sachverständigen Kreisen stets in Fühlung halten muß. Die Commission, die diese Aufgabe zu erfüllen haben wird, wird nicht nur zur Berathung der Denkschrift zusammentreten, sondern ich werde sie auch in wichtigen Fragen hören. Auch jetzt sind schon mehrere Handwerker in dieser Commission. Ich hoffe, daß die Wirksamkeit derselben in Zukunft eine größere sein wird als bisher, aber mehr als begutachtende Functionen würde ich ihr nicht beilegen wollen, denn die Verwaltung muß schließlich doch die Verantwortung übernehmen.

Nachdem noch einige Redner gesprochen, wird sowohl die Ueberweisung des Antrages an die Unterrichtscommission, als der Antrag selbst durch die Stimmen der Conservativen und einiger Nationalliberalen abgelehnt.

Nächste Sitzung: **Donnerstag.**

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. Wie verlautet, hat auch der Commandant der 8. Division, Generallieutenant **v. Blume** (Erfurt) seinen **Abschied** nachgesucht.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses **v. Köller** gab gestern dem Gesammtvorstande des Abgeordnetenhauses ein **Diner**, welchem auch der Finanzminister Dr. Miquel und der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau beiwohnten. Während des Diners wurde Herr Miquel benachrichtigt, daß der **Kaiser** sich bei ihm für den Abend angesagt habe. Herr Miquel forderte eine Anzahl Abgeordnete, darunter die Abgg. Mithoff (nat.-lib.), Vopelius (freicons.), v. Bug (cons.) auf, ihn zu begleiten, und eilte nach Hause, um den Kaiser zu empfangen. Die Abendunterhaltung war eine sehr lebhafte und der Kaiser in bester Laune.

* **[Die Thätigkeit des Prinzen Heinrich im Ministerium des Innern]** ist, wie der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben wird, auf drei Wochen berechnet. An vier bestimmten Vormittagen in der Woche erscheint der Prinz im Ministerium, wo für ihn das Empfangszimmer neben dem Arbeitszimmer des Ministers des Innern bereitgestellt ist. Der Prinz wird sowohl von der Bearbeitung laufender Angelegenheiten auf Grund des Actenmaterials, das die Unterlage der Vorträge der Räthe beim Minister bildet, Kenntniß nehmen, als auch sich Vorträge über Geschichte und Praxis des Verwaltungs- und Verfassungsrechts erstatten lassen. An diesen Vorträgen sind die vortragenden Räthe Haase, v. Klitzing, v. Horn und der Regierungsrath Lindig betheiligt.

* **[Neues Interview beim Fürsten Bismarck.]** Eine Abordnung des Zeitungsmuseums in Aachen hat kürzlich den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh aufgesucht. Fürst Bismarck hat dabei nach der „Aach. Post“ sich darüber beklagt, daß er in seinem jetzigen, mehr oder weniger zurückgezogenen Leben nicht die rechte Befriedigung finde. Man könne von jemand, der vierzig Jahre Politik getrieben, nicht verlangen, daß er theilnahmlos den Ereignissen folge. Ebenso wenig fühle er sich veranlaßt, mit der Aeußerung seiner Ansichten zurückzuhalten, zumal da er sehe, wie man von dem allerdings **festen Bau des Reiches an verschiedenen Seiten bereits abzubröckeln beginne.** (!)

* **[Ein Verbot von Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen]** wird für den Umfang des deutschen Reiches durch Verordnung des Kaisers mit Zustimmung des Bundesraths erlassen. Das Verbot, welches im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, erfolgt auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes und stellt das gewerbsmäßige Herstellen, Verkaufen und Feilhalten von Maschinen, welche zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen bestimmt sind, unter Strafe.

* **Hamburg, 4. Febr. Fürst Bismarck** tritt in den **„Hamburger Nachrichten“** der Behauptung des Abgeordneten **Sombart**, er habe die **Bauernhöfe parzelliren** wollen (Landtagssitzung vom 22. Januar) entgegen. Er habe stets seine Freude darüber ausgedrückt, wenn spannfähige Bauerngüter durch Generationen lebensfähig blieben; die Parzellirung sowohl von Bauerngütern wie von Rittergütern habe er aber da für nützlich gehalten, wo die Vermögensverhältnisse des Besitzers die Theilbarkeit nothwendig machten. Bezüglich des Fideicommiß-Stempelerlasses seines lauenburgischen Fideicommisses erklärt Fürst Bismarck in derselben Nummer der „Nachrichten“, für den Kreis Schwarzenbeck und Lauenburg sei der preußische Stempel von 3 Procent noch heute nicht maßgebend. Sein Fideicommiß sei 1872 gegründet, Lauenburg sei aber erst 1876 der preußischen Monarchie einverleibt, doch ohne das preußische Fideicommißstempel-Gesetz zu erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Februar. Der **Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este** hat heute Nachmittag 2½ Uhr seine Reise nach Petersburg angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Kammerherr Graf Wurmbrand, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Uexküll, sowie der Prinz von Hohenlohe und der Prinz von Schwarzenberg. Der Erzherzog Karl Ludwig begleitete den Erzherzog Franz Ferdinand nach dem Bahnhofe, wo warmer Abschied genommen wurde. Der österreichische Zug trifft morgen früh 6 Uhr in Warschau ein, wo zur Weiterreise ein russischer Hofzug erwartet wird.

Der Kaiser hat dem Statthalter von Böhmen, Grafen Thun, sowie dem Oberstlandmarschall Fürsten Lobkowitz das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. (W. T.)

Wien, 4. Februar. Da mit den **strikenden Schuhmachergesellen** eine Vereinbarung bisher nicht zu erzielen war, hat sich das Comité der Fabrikanten aufgelöst. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Die **Zollcommission** nahm auf den Bericht Jounarts die von der Subcommission beschlossenen Zölle auf frische Süßwasserfische, sowie die Zölle auf Kabeljau, Austern, Hummer und Miesmuscheln an. Die von der Regierung vorgeschlagenen Zölle auf Fischthran, Fischrogen, Fischbein und andere Erzeugnisse der Fischerei, sowie auf Schwämme wurden ebenfalls angenommen. Auf trockene, gesalzene und geräucherte Fische, sowie auf marinirte und eingemachte Fische wurde ein **Zoll** von 25 bezw. 30 Frcs. beschlossen. (W. T.)

England.

London, 4. Februar. Das **Unterhaus** verwarf mit 256 gegen 223 Stimmen die von Gladstone beantragte zweite Lesung der Bill, welche die Ernennung eines Katholiken zum Lord-Kanzler von Großbritannien, sowie zum Vicekönig von Irland gestattet. (W. T.)

Belgien.

Charleroi, 4. Febr. Nach einer **Meldung** aus Gosselies drangen etwa 50 Arbeiter der Aubryschen Fabrik, welche entlassen worden waren, in das Fabrikgebäude ein und überfielen die dort beschäftigten Arbeiter, wobei mehrere Arbeiter zum Theil schwer verwundet wurden. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 3. Februar. Der Capitän Laitas kam heute unter militärischer Escorte als Gefangener in Oporto an. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 4. Febr. Der **Minister** des Auswärtigen, **Lahovary**, erklärte gestern im Senat auf eine Anfrage, die Tarifcommission trachte darnach, die **Ausfuhr der Bodenproducte** zu begünstigen und die Industrie zu schützen. Der autonome Tarif werde mit dem 10. Juli d. J. in Kraft treten; darüber jedoch, was geschehen werde, wenn nach dem 10. Juli d. J. noch Verträge abgeschlossen würden, könne er keine Auskunft ertheilen. Jedenfalls würden die Interessen der Industrie gewahrt werden. (W. T.)

Am 6. Februar: S.-A. 7.42, U. 4.47. **Danzig, 5. Febr.** M.-A. 6.10, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Freitag, 6. Februar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Bedeckt, Niederschläge, naßkalt; lebhaft windig. Sturmwarnung. (W bis NW.)

Für Sonnabend, 7. Februar:

Veränderlich, Niederschläge, frostig; lebhaft windig. Sturmwarnung. (W. bis NW.)

* **[Gemeindesteuerpflicht der Consistorialbeamten.]** Wie das Ober-Verwaltungsgericht durch ein erst jetzt bekannt werdendes Erkenntniß vom 27. September 1890 entschieden hat, unterliegt das den Mitgliedern und Beamten der Consistorien wie des Oberkirchenraths aus diesem ihrem Amte zufließende Einkommen der Heranziehung zur Gemeindeeinkommensteuer, und zwar in **vollem** Umfange und nicht etwa nur in den für die Besteuerung des Diensteinkommens der besoldeten Staatsdiener bestehenden Grenzen. Die Mitglieder der Consistorien und des Oberkirchenraths sind als solche nicht Geistliche und deshalb auch nicht, wie diese, von den Gemeindeabgaben befreit. Sie sind vielmehr kirchenregimentliche Beamte und als solche weder zu den mittelbaren, noch unmittelbaren Staatsbeamten zu zählen, gehören vielmehr zu gewissen, dem Staate untergeordneten Collegien. Ebenso ist auch das den Superintendenten als solchen zufließende Diensteinkommen gemeindesteuerpflichtig, und zwar im ganzen Betrage, da die Superintendenten als solche weder ein geistliches Amt versehen, noch geistliche Functionen ausüben und weder zu den unmittelbaren, noch den mittelbaren Staatsbeamten zählen.

* **[Volkszählungs-Resultat.]** Während die hier vorgenommene vorläufige Zusammenstellung des Resultats der Volkszählung vom 1. Dezbr. v. J. nur eine Einwohnerzahl der Stadt Danzig von 119 714 ergab, ist durch die genaueren, allerdings auch noch nicht definitiven Ermittelungen des kgl. statistischen Amts festgestellt worden, daß Danzig am 1. Dezember 120 602 Einwohner hatte. Die Zunahme gegen 1885 beträgt 5797 und ist damit geringer als in irgend einer anderen der 16 preußischen Städte, welche über 100 000 Einwohner zählen. Stettin, obwohl kleiner als Danzig, vermehrte sich in der letzten 5jährigen Periode um fast 17 000, Aachen um 7737, Halle um 19 419, von größeren Städten Königsberg um 9600, Altona um 17 000, Magdeburg um 42 800 Einwohner.

* **[Seeamt.]** In seiner heutigen Sitzung verhandelte das Seeamt über einen Zusammenstoß, welcher zwischen der hiesigen Bark „Anna Bertha“ und einem englischen Dampfer vor einiger Zeit auf der Rhede von Cardiff vorgekommen ist. Das Seeamt erkannte dahin, daß weder den Führer der „Anna Bertha“ noch deren Besatzung eine Schuld an dem Zusammenstoß treffe.

* **[Lokalverkehr Danzig-Zoppot.]** Von heute ab fahren auf der Strecke Danzig-Zoppot täglich die beiden neuen Züge 2 Uhr 30 Min. von Danzig und 3 Uhr Nachm. von Zoppot.

* **[Begräbnisse.]** Heute Vormittag 10 Uhr geleiteten auf dem Kirchhofe der freireligiösen Gemeinde zahlreiche Mitbürger, darunter auch eine Anzahl Mitglieder des Magistrats, die irdische Hülle des früheren Stadtraths Theodor Schirmacher zu Grabe, an dessen Rand Herr Ehlers namens der vielen Freunde dem Verstorbenen einen treffenden, warm empfundenen Nachruf widmete. — Eine Stunde später fand auf dem von Tausenden gefüllten Kirchhofe der St. Josefsgemeinde an der großen Allee die Trauerfeier am Sarge der Frau Director Rosé und demnächst deren Beerdigung statt. In der Friedhofs-Kapelle stand, umgeben von Blattgrün, einer Menge Blumen- und Kranzspenden und brennenden Kerzen, der Sarg, neben welchem das gesammte Opernpersonal Aufstellung genommen hatte. Mit dem Gesange des Liedes „Schlummere sanft“ begann die Trauerfeier. Dann wurde der Sarg durch den leider einen geordneten Zug fast unmöglich machenden Menschenandrang nach dem Grabe geleitet, wo Herr Pfarrer Strenge die Leichenrede hielt und die Einsegnung vollzog, wobei die Kapelle des 128. Regiments die Gesänge begleitete. Schließlich sang das Opernpersonal noch zwei Strophen des in der Kapelle vorgetragenen Trauergesanges.

* **[Versammlung der Zimmergesellen.]** In einer ziemlich zahlreich besuchten Versammlung der Hauszimmergesellen, welche gestern Abend in der Herberge auf Schüsseldamm stattfand, berichtete die Lohncommission über das Resultat ihrer Verhandlungen mit der Bau-Innung wegen einer Erhöhung der Lohnsätze. In einer

Eingabe vom 25. Juni v. J. hatten die Zimmergesellen ihr Verlangen nach einer Erhöhung der Lohnsätze damit begründet, daß der bisher gezahlte Lohn von 30 Pf. für die Stunde nicht mehr genüge. In einer der Eingabe beigefügten Nachweisung waren die Ausgaben, welche eine aus Vater, Mutter und zwei oder drei Kindern bestehende Familie für die nothwendigsten Lebensmittel machen muß, auf 2,02 Mk. für den Tag und die jährlichen Ausgaben auf 1075,16 Mk. berechnet werden. In einer ferneren Nachweisung war der Verdienst eines Zimmergesellen in 306 Arbeitstagen mit 2808½ Stunden a 30 Pf. auf 842,55 Mk. festgestellt worden, so daß zwischen Verbrauch und Verdienst ein Fehlbetrag von 232,61 Mk. angenommen wurde. Wie der Schriftführer der Commission mittheilte, wäre seitens der Innung die Bereitwilligkeit erklärt worden, mit den Gesellen wegen Regulirung der Lohnfrage zu verhandeln, und es habe auch in dieser Angelegenheit kurz vor Weihnachten auf dem Rathhause eine gemeinsame Sitzung stattgefunden. In derselben sei jedoch der von den Gesellen geforderte Stundenlohn von 38 Pf. für zu hoch erklärt worden. Wie dem Altgesellen nachträglich von dem Vorstande der Innung mitgetheilt worden sei, seien die Meister bereit, einen durchschnittlichen Stundenlohn von 35 Pf. zu bewilligen, doch behielten sie sich vor, tüchtigen Arbeitern mehr, schlechteren weniger zu zahlen. An eine Arbeitseinstellung sei vorläufig nicht zu denken, da Danzig viel zu isolirt liege und auf eine Unterstützung von auswärts nicht zu rechnen sei. An diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte, in welcher die einzelnen Redner ihre Zustimmung zu dem Vorgehen der Lohncommission und ihren Entschluß, an dem von der Commission normirten Stundenlohn von 38 Pf. festzuhalten, aussprachen. Die Commission wurde aufgefordert, mit den Meistern weiter zu verhandeln und nach dem Eingange einer endgiltigen Erklärung derselben wiederum eine Versammlung zur weiteren Beschlußfassung einzuberufen. Schließlich wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher verlangt wird, daß die Löhne künftig nur nach Stunden, und zwar mit 38 Pf. für die Stunde gezahlt werden sollen.

* **[Innungs-Ausschuß.]** Vor den Vertretern der Gesellen-Brüderschaften hielt der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Zimmermeister Herzog, gestern einen Vortrag über Herbergswesen und Arbeits-Nachweise-Stellen und über die Bedeutung des § 109f bis m der Gewerbeordnung, woran sich eine längere Discussion knüpfte. In dem hierauf folgenden geschäftlichen Theile wurde u. a. über die Ausstellung der Gewerks-Insignien berathen.

* **[Haus- und Grundbesitzer-Verein.]** In einer lebhaft besuchten Versammlung, welche gestern Abend unter dem Vorsitze des Herrn Alfermann im Kaiserhof stattfand, referirte Hr. Sommerfeld über die Frage der Schnee- und Eisabfuhr. Der Redner war der Meinung, daß auf Grund der von den obersten Gerichten aufgestellten Rechtsgrundsätze die Stadt die Verpflichtung habe, die Straßen reinigen zu lassen. Er habe die Abfuhr verweigert und sei deshalb in eine Polizeistrafe genommen, gegen welche er Widerspruch erhoben habe. Diese Sache schwebe zur Zeit noch. Daß die Zustände hier unhaltbar seien, sehe jeder ein, und er halte es für nothwendig, daß der Verein von neuem in der Sache vorgehe und bei dem Magistrat, der Polizeidirection und der Regierung vorstellig werde. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine Petition zu entwerfen, in welcher verlangt wird, daß die Abfuhr von Seiten der Stadt besorgt werde. Diese Petition soll in den verschiedenen Bezirken von Vertrauensmännern verbreitet und jedem Hausbesitzer zur Unterschrift vorgelegt werden. In der nächsten Versammlung wird dann eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation gewählt werden, welche sich zu den Herren Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Regierungspräsident v. Holwede und Polizeidirector v. Reiswitz begeben und die Petition mündlich erläutern soll.

* **[Marienschule.]** In der Marienschule fand gestern Abend eine von den Schülerinnen ausgeführte musikalisch-theatralische Abendunterhaltung statt, welche mit der hübsch inscenirten Darstellung des Märchens von der Goldmarie und der Pechmarie eröffnet wurde. Es folgte ein lebendes Bild, in welchem von drei geschmackvoll kostümirten Mädchen die Liebe, Hoffnung und Treue dargestellt wurde. Den Schluß bildete das flott gespielte Schauspiel: „Die Macht der Geschwisterliebe".

* **[Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.]** Heute wurde in einer Sitzung des berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichts über verschiedene gegen die ostdeutsche Binnenschiffahrts-Genossenschaft (Section I.) angestrengte Klagen verhandelt. Aus den Verhandlungen, die meistens ohne weiteres Interesse waren, heben wir Folgendes hervor: Am 3. September 1889 hatte der Arbeiter Friedrich Granz aus Nickelswalde auf einem der hiesigen Baggerprähme eine Verletzung erlitten, welche nach seiner Angabe die Gebrauchsunfähigkeit des rechten Armes und der rechten Hand zur Folge gehabt hat. Er wurde im Mai 1890 auf Kosten der Genossenschaft dem medico-mechanischen Institut in Breslau zur Behandlung übergeben. Nach seiner Entlassung aus dem Institut ermäßigte die Genossenschaft die bis dahin gewährte Rente von 75 Proc. auf 60 Proc. Hiergegen hatte Granz Berufung eingelegt und in derselben geltend gemacht, daß seine Behandlung in dem Institut ihm nur geschadet habe, da er sich bei den ihm vorgeschriebenen Uebungen einen Leistenbruch zugezogen habe. Der Vorstand des Instituts stellte die Möglichkeit der letzteren Angabe ganz entschieden in Abrede und gab seine Meinung dahin ab, daß Granz sehr übertriebene Angaben mache. Dieser Ansicht haben sich später in ihren Attesten auch mehrere andere Aerzte angeschlossen. Das Schiedsgericht erkannte auf Abweisung des Klägers.

[Polizeibericht vom 5. Februar.] Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Fleischer, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Schuhmacher wegen Hehlerei, 8 Obdachlose, 2 Bettler. — Gefunden: 1 Packet, enthaltend aufgeschnittene Wurst, ist bei Schmidt — Petersiliengasse Nr. 10 — liegen geblieben, 1 Paar Stiefeleinlagen, 1 Pince-nez; abzuholen von der Polizei-Direction.

* Die Wahl des Rentier Briese zum Beigeordneten der Stadt Dt. Krone ist bestätigt und der gerichtliche Stadt-Physikus Dr. Seydel in Königsberg zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

* Durch Cabinets-Ordre vom 19. Januar ist dem Kreise Thorn, — welcher folgende Chausseen: 1. von der Thorn-Kulmseer Chaussee über Mocker bis zu der nach Fort 2 führenden Chaussee mit Abzweigungen nach dem Bahnhofe Mocker der Thorn-Marienburger Eisenbahn sowie nach dem Eingange von Mocker, 2. von Kulmsee nach Rentschkau, 3. von Kulmsee nach dem Bahnhofe Schönsee der Thorn-Insterburger Eisenbahn, 4. von der Thorn-Schönseer Chaussee nach dem Bahnhofe Tauer der nämlichen Eisenbahn und von dort bis zum Ausgange des Dorfes Tauer, 5. von Groß Bösendorf bis zur Fähre von Scharnau erbaut hat, — gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung dieser Straßen das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes auf denselben verliehen worden.

η **Thorn**, 4. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde genehmigt, daß Herr Erster Bürgermeister Bender zum 1. April aus seiner hiesigen Stellung ausscheidet. Die Stelle desselben soll ausgeschrieben werden. Die Ausschüsse schlugen vor, das Gehalt derselben auf 7500 Mk., steigend in 3 vierjährigen Perioden auf 9000 Mk., festzusetzen. Dieser Antrag wurde bei namentlicher Abstimmung durch Stimmengleichheit abgelehnt und beschlossen, das Gehalt auf 7000—8500 Mk. zu normiren. Ein Antrag auf Bewilligung von Repräsentationskosten wurde abgelehnt. Weiter trat die Versammlung in die Berathung des vom Magistrat vorgelegten neuen Besoldungsplanes für Beamte und Lehrer ein. Dieselbe erfolgte aber in geheimer Sitzung.

Stolp, 4. Februar. Gestern Abend brannte hier ein Hintergebäude total nieder, wobei auch ein Pferd und eine Kuh in den Flammen umkamen. — Ein mächtiger, 25 Meter hoher Schornstein der außer Betrieb gesetzten Ziegelei Neumühl bei Stolp wurde gestern Nachmittag auf Wunsch und Kosten des Besitzers durch das hier zu Eissprengungen anwesende Pionier-Commando aus Thorn in die Luft gesprengt. Die Sprengung, welche vortrefflich gelang und ein interessantes Schauspiel darbot, wurde durch acht Patronen mit 16 Kilogramm Schießbaumwolle bewirkt. Durch eine Schlagzündung wurden die acht Patronen gleichzeitig zur Explosion gebracht. Im Moment waren die 200 Cubikmeter Mauerwerk des Schornsteins in eine mächtige Schuttmasse verwandelt.

* Dem Schul-Rector a. D. Sommer zu Stolp ist der Kronen-Orden 4. Klasse und dem emeritirten Präcentor und Lehrer Sengstock zu Pillupönen im Kreise Stallupönen der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

WT. **Königsberg**, 4. Febr. Die Betriebseinnahmen der ostpreußischen Südbahn pro Januar 1891 betrugen nach vorläufiger Feststellung 307 310 Mk. (gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres mehr 32 543 Mk.).

Stadt-Theater.

* Das neue Stück von F. v. Schönthan: „**Das letzte Wort**" hatte gestern einen geringeren Besuch herbeigezogen, als er dem Werth des Stückes und den Verdiensten des Benefizianten, Hrn. **Schreiner**, entsprochen hätte. Dem Letzteren wurden allerdings viele Zeichen des Wohlwollens, namentlich in Kranzesspenden, vom Publikum gegeben. Haben wir früher nur heiteren Gaben für die Bühne von Schönthan erhalten, so hat er hier eine Partie Ernst dem Scherz zugemischt, allerdings nicht so viel, um ans Tragische zu streifen. Der zweite und vierte Akt bewegen sich ganz auf dem Gebiet des Lustspiels, der dritte ist ernst; es steigt ein drohendes Gewölk empor, man erwartet eine Zeit lang den Ausbruch eines Gewitters, dann aber weicht die beklommene Stimmung einer starken Rührung und die Versöhnung tritt ein. „Das letzte Wort" des Mannes des starren Rechts, des Geheimraths Mantius, welches „Nein" lautete, verwandelt sich in ein zärtliches „Ja". Der leichten Scenenführung Schönthans entsprechend, sind die Charaktere mehr skizzirt, als gründlich ausgearbeitet, aber die Gewandtheit des Verfassers, mit der er stets den Effect der Situation wirkungsvoll auszunützen weiß, und sein Humor, der in den heiteren Scenen viele glückliche Treffer hat, bewähren sich auch in den ernsten als sehr wohlthuend. Das Stück wurde auch von dem Publikum sehr beifällig aufgenommen, obwohl die Darstellung noch nicht überall ganz ausgefeilt war.

Die russische Baronin Vera v. Bagoloff, in welcher in origineller Weise das Wesen der Salondame mit einer gewissen naiven Derbheit gemischt ist, wurde von Frl. **Schmidt** geschickt gespielt; namentlich ließ die Darstellerin nirgend die Herzenswärme vermissen, welche hinter dem eigenartigen Aeußern dieser Frau nach dem Willen des Verfassers wirksam sein soll. Nur wird der Erfolg der Partie gesteigert werden, wenn Frl. **Schmidt** den slavischen Accent der Aussprache schärfer und consequenter durchführt. Die natürliche, ehrliche Empfindung der Gertrud und die treuherzige Lustigkeit der Elly wurden von den Damen **Groß** und **Hagedorn** anmuthend wiedergegeben. Mit bestem Humor spielte Hr. **Stein** den etwas windigen Alexander Jordan und erregte viel Heiterkeit; namentlich schützte der warme Ton, den Hr. **Stein** der Partie gab, dieselbe vor der sehr naheliegenden Gefahr, ins Geckenhafte zu gerathen. Hr. **Maximilian** stattete die Rolle des Johannes mit aller Herzlichkeit, die sie fordert, aus; nur schien uns die Maske des jungen Gelehrten zu theologenhaft. Vortrefflich war der liebenswürdige alte Musiker Mantius, wie ihn uns Hr. **Schreiner** vorführte. Die rührende Erzählung im 3. Akt, durch die er das starre Herz seines Bruders erweicht, — beiläufig ein Seitenstück zu der bekannten Erzählung des Dr. Klaus in dem gleichnamigen Stück — trug Herr **Schreiner** mit überzeugender Empfindung vor. Herr **Rub** wird den Geheimrath Mantins, den er im allgemeinen richtig wiedergab, vielleicht noch schärfer charakterisiren können. Die Episode des alten schleichenden, devoten und dabei boshaften Kanzleiraths Gerlach wurde von Herrn **Höflich** sehr wirksam, namentlich im Ton, gegeben. Die Maske war für einen Unterbeamten im Ministerium aber zu subaltern gehalten. Die übrigen Partien sind unbedeutend, wurden aber ganz genügend durchgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Febr. In der morgen zur Ausgabe gelangenden Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" (Verlag Georg Thieme, Berlin-Leipzig) bringt Professor Dr. Rindfleisch (Würzburg) einen Artikel über die gegenwärtig strittigen Fragen der histologischen Vorgänge bei der Heilung tuberkulöser Geschwüre nach **Anwendung des Koch'schen Mittels.** Es folgt ein Artikel aus der königl. chirurgischen Universitätsklinik des Geheimrath v. Bergmann zu Berlin von Dr. Schimmelbusch über mikroskopische Befunde der Haut und der sichtbaren Schleimhäute nach Anwendung des Koch'schen Mittels. Professor Sonnenburg bringt weitere Mittheilungen über die chirurgische Behandlung der Lungencavernen.

Aus dem städtischen Krankenhause Friedrichshain, Abtheilung des Herrn Medizinalrath Fürbringer, berichten die Herren Neumann und Schwerin in einem Artikel: Zur Kenntniß der Beeinflussung der Körpertemperatur innerlich Tuberkulöser durch das Koch'sche Mittel. Dr. Auerbach berichtet aus dem israelitischen Asyl in Köln über einige regelwidrige Erscheinungen nach den Koch'schen Injectionen und die diagnostische Bedeutung des Mittels. Arthur Irsai aus Pest bringt weitere Erfahrungen bei Anwendung des Koch'schen Mittels bei Lungen- und Kehlkopftuberkulose. Paul Guttmann und Paul Ehrlich berichten über die im Krankenhause Moabit angestellten Blutuntersuchungen.

* **[Von Wölfen zerrissen.]** Eine am Winipegsee campirende, aus Männern, Frauen und Kindern bestehende Indianertruppe ist kürzlich von einem großen Rudel Wölfe überfallen worden. Achtzehn Personen wurden von den Wölfen zerrissen und gefressen.

Köln, 4. Februar. Das **Rheineis** bei Bingen und Rüdesheim ist heute Vormittag **losgegangen** und treibt langsam ab.

Montpellier, 4. Febr. Auf dem hiesigen **Artillerie-Schießübungsplatz** hat eine heftige **Explosion** stattgefunden, wodurch ein Sergeant und 8 Mann des 2. Pionierregiments, welche damit beschäftigt waren, eine Mine mit Dynamit zu laden, schwer verwundet wurden.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 4. Febr. Der der neuen Dampfer-Compagnie gehörige Dampfer „**Stettin**" ist heute von Swinemünde mit Hilfe eines Eisbrechers hier eingetroffen und hiermit die **Schiffahrt zwischen Swinemünde-Stettin** wieder eröffnet.

Kopenhagen, 2. Febr. Der gestrandete Dampfer „**England**" ist mit Hilfe eines Svitzerschen Dampfers vom Strande abgekommen und leck hier eingebracht worden.

Hjöring, 2. Febr. Der Dampfer „**Embla**", aus Gothenburg, von Blyth nach Helsingborg mit Kohlen, ist bei Kjärsgaard gestrandet.

Hamburg, 4. Febr. Der auf einer Gesellschaftsfahrt begriffene Schnelldampfer „**Augusta Victoria**" ist heute in Alexandrien eingetroffen.

Ymuiden, 3. Februar. Auf der Höhe von Zandvoort soll ein Schiff gestrandet sein. Man sagt, daß es das deutsche Schiff „**Capella**" ist.

Lissabon, 1. Februar. Der englische Dampfer „**Bear Creek**", von Batum nach London, lief mit eingestoßenem Bug hier ein. Derselbe war mit dem von Cardiff kommenden englischen Dampfer „**Red Jacket**" in Collision; letzterer sank fast unmittelbar nach dem Zusammenstoß. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Capitän starb an Bord des Dampfers „Bear Creek".

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach der „Kölnischen Zeitung" reichte Minister **v. Maybach** vor vier Wochen dem Kaiser sein **Abschiedsgesuch** ein. Nach Erledigung seines Etats werde er einen längeren Urlaub nehmen, aber nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Auch die Nachricht von dem **Rücktritt v. Goßlers** erhält sich. Der „Vossischen Zeitung" wird gemeldet, demnächst werde der Chef des Civil-Cabinets v. Lucanus Cultusminister werden. Derselbe stehe politisch wie kirchlich rechts von Goßler.

Eine Zuschrift der „Nat.-Ztg." aus Zanzibar beklagt, Wißmann habe sogleich nach seiner Rückkehr aus Berlin vier Chefs der Schutztruppe, welche nicht active Offiziere der Armee sind, den Contract gekündigt. Sämmtliche nicht activen Offiziere sollen demnächst entlassen werden, um Offizieren Platz zu machen.

Berlin, 5. Februar. (Privat-Tel.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 67 198.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 187 253.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 113 497.
5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 18 091 19 862 22 696 33 809 76 592.

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1124 9551 13 707 15 329 43 746 45 901 48 210 52 445 71 042 74 616 88 046 106 874 109 266 115 730 116 141 116 238 116 444 119 863 131 801 138 406 141 987 148 094 149 022 150 840 153 021 153 479 175 694 175 914 176 587 177 305 183 528 185 216.

Bielefeld, 5. Febr. (Privattelegramm.) Der Rentier Jordan, angeblich der älteste Mann Deutschlands, 111 Jahre und 4 Monate alt, ist hier gestorben.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Februar.

		Crs.v.4.			Crs.v.4.
Weizen, gelb			Ung.4% Grd.	92,70	92,70
April-Mai	198,50	198,00	2.Orient.-A.	75,90	76,00
Mai-Juni	198,70	198,00	4% russ.A.80	98,40	98,40
Roggen			Lombarden	58,00	58,20
Februar	176,00	176,00	Franzosen..	107,20	107,70
April-Mai	173,00	173,00	Cred.-Actien	174,70	175,10
Petroleum			Disc.-Com..	215,50	215,60
per 200 ℔			Deutsche Bk.	163,00	163,00
loco	24,00	24,00	Laurahütte.	135,75	135,90
Rüböl			Oestr. Noten	178,20	178,15
April-Mai	58,00	57,70	Russ. Noten	235,85	235,75
Mai-Juni	57,90	57,50	Warsch. kurz	235,50	235,70
Spiritus			London kurz	20,34	20,325
Februar	52,20	52,00	London lang	20,24	20,245
April-Mai	52,00	52,10	Russische 5%		
4% Reichs-A.	106,90	106,90	SW.-B. g. A.	85,50	85,70
3½% do.	98,80	98,70	Danz. Priv.-		
3% do.	86,30	86,30	Bank....	—	—
4% Consols	106,30	106,30	D. Oelmühle	136,00	136,00
3½% do.	98,90	98,70	do. Prior.	125,00	124,00
3% do.	86,50	86,60	Mlaw.S.-P.	110,50	110,30
3½% wpr.			do. S.-A.	64,00	64,20
Pfandbr. .	97,20	97,00	Ostpr.Südb.		
do. neue ..	97,20	97,00	Stamm.-A.	88,10	88,00
3% ital.g.Pr.	57,40	57,40	Danz. S.-A.	—	—
4% rm.G.-R.	86,90	86,90	Trk.5% A.-A	89,40	89,40
5% Anat.Ob.	88,30	88,30			

Fondsbörse: ermäßigt.

Newyork, 3. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¾, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien 73⅜, Central-Pacific-Actien 29, Chicago- u. North-Western-Actien 105⅝, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 53⅜, Illinois-Central-Actien 100, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 111¾, Louisville u. Nashville-Actien 74⅜, New. Lake-Erie- u. Western-Actien 20, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 99½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 103½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 72, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55¼, Philadelphia- und Reading-Actien 32, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 29¼, Union-Pacific-Actien 45, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 19, Silber-Bullion 102½. — **Baumwolle** in Newyork 9¼, do. in New-Orleans 9¹⁄₁₆. — Raffinirtes **Petroleum** 70% Abel Test in Newyork 7,45 Gd., do. in Philadelphia 7,45 Gd., rohes Petroleum in Newyork 7,10, do. Pipe line Certificates per März 76½. Stetig. — **Schmalz** loco 6,07, do. Rohe und Brothers 6,40. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) 4⅞. — **Kaffee** (Fair Rio-) 19. Rio Nr. 7, low ordinary per März 16,37, per Mai 15,87.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 5. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136℔	153—197 M Br.	
hochbunt	126—134℔	152—196 M Br.	
hellbunt	126—134℔	147—192 M Br.	131-190 M bez.
bunt	126—132℔	147—190 M Br.	
roth	126—134℔	138—191 M Br.	
ordinär	120—130℔	135—185 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126℔ 146 M, zum freien Verkehr 128℔ 188 M

Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai transit 147 M Br., 146½ M Gd., per Mai-Juni transit 147½ M Br., 147 M Gd., per Juni-Juli transit 148½ M Br., 148 M Gd., per Septbr.-Okt. transit 144 M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. grobkörnig per 120℔ inländisch 160—162 M, transit 115 M bez.

feinkörnig per 120℔ transit 114 M bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländisch 161 M, unterpoln. 115 M, transit 114 M

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 163½ M Br., 162½ M Gd., transit 116½ M Br., 115½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 162½ M Br., 161½ M Gd., transit 116½ M Br., 115½ M Gd., per Sept.-Oktober inländ. 144 M Br., 143 M Gd.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- transit 101—104 M

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kgr. russischer Sommer- 163—166 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 90—102 M bez.

Kleie per 50 Kilogramm (zum See-Export) Weizen- 3,90—4,50 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 68½ M Gd., kurze Lieferung 68½ M Gd., per Februar-Mai 68½ M Gd., nicht contingentirt loco 48½ M Gd., kurze Lieferung 48½ M Gd., per Februar-Mai 48½ M Gd.

Rohzucker fest. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 12,40—12,60 M bez. je nach Qualität, Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,20 M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 5. Februar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. — Wind: N.

Weizen. Inländischer wie Transitweizen in ruhigem Verkehr bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländ. hellbunt 127℔ 186 M, weiß 119/20℔ 181 M, 130/1℔ 190 M, hochbunt 131℔ 190 M für polnischen zum Transit bunt 127℔ 146 M, glasig bunt 121℔ 140 M, glasig 127℔ 148 M, hellbunt feucht 125/6℔ 146 M, hellbunt 125℔ 147 M, 126/7℔ 148 M, fein hochbunt glasig 131℔ 159 M, für russ. zum Transit hellbunt 125/6℔ 146 M, weiß 12[illegible]℔ 146 M, roth 120℔ 131 M, 123℔ 138 M per Tonne. Termine: April-Mai transit 147 M Br., 146½ M Gd., Mai-Juni transit 147½ M Br., 147 M Gd., Juni-Juli transit 148½ M Br., 148 M Gd., Sept.-Oktober transit 144 M bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 188 M, transit 146 M

Roggen ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer 121℔ 162 M, 115℔ u. 118℔ 160 M, polnischer zum Transit 118℔ 115 M, russischer zum Transit 121/2℔ 114 M Alles per 120℔ per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 163½ M Br., 162½ M Gd., transit 116½ M Br., 115½ M Gd., Mai-Juni inländ. 162½ M Br., 161½ M Gd., transit 116½ M Br., 115½ M Gd., Septbr.-Oktbr. inländ. 144 M Br., 143 M Gd. Regulirungspreis inländischer 161 M, unterpolnischer 115 M, transit 114 M

Gerste ohne Handel. — **Hafer** inländ. 122 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** poln. zum Transit Mittel- feucht 101 M, Futter- 104 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** polnische zum Transit Sommer- 163, 164, 165, 166 M, vom Speicher besetzt Geruch 135 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 43, 44, 45, 46, 47 M, extra fein 50, 51 M per 50 Kilo gehandelt. — **Weizenkleie** zum See-Export grobe 4,27½, 4,35, 4,45 M, extra grobe 4,50 M, mittel 4,22½ M, besetzt 4,17½ M, feine 3,90, 4,10 M per 50 Kilo bez. — **Spiritus** contingentirter loco 68½ M Gd., kurze Lieferung 68½ M Gd., per Februar-Mai 68½ M Gd., nicht contingentirter loco 48½ M Gd., kurze Lieferung 48½ M Gd., per Februar-Mai 48½ M Gd.

Productenmärkte.

Stettin, 4. Februar. Getreidemarkt. **Weizen matter**, loco 180—192, per April-Mai 194,50, per Mai-Juni 195,20. — **Roggen** matter, loco 165—171, per April-Mai 171,70, per Mai-Juni 168,50. Pommerscher **Hafer** loco 130—137. — **Rüböl** unveränd., per April-Mai 57, per Septbr.-Oktbr. 57,50. — **Spiritus** fester, loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 69,60, mit 70 M Consumsteuer 50,00, per Februar mit 70 M Consumsteuer —, per April-Mai mit 70 M Consumsteuer 50,50, per Aug.-Sept. mit 70 M Consumsteuer 51,00. — **Petroleum** loco 11,40.

Berlin, 4. Febr. **Weizen** loco 185—198 M, etwas klammer gelb. märk. 185 M ab Bahn, per April-Mai 197,50—197,25—198 M, per Mai-Juni 197,50—198 M, per Juni-Juli 198,50—199 M — **Roggen** loco 163—177 M, klammer inländ. 163 M, feiner inländ. 174—175 M ab Bh., per Febr. 175,50—175—176 M, per April-Mai 173—172,50—173 M, per Mai-Juni 170—169,25—169,75 M, per Juni-Juli 168,25—167,75 bis 168,25 M — **Hafer** loco 137—155 M, ost- und westpreußischer 138—142 M, pommerscher und uckermärker 141—144 M, schlesischer 141—143 M, fein schlesischer 147—150 M ab Bahn, per April-Mai 142,75—142,50—142,75 M, per Mai-Juni 143,75—143,50—143,75 M, per Juni-Juli 144,50 M — **Mais** loco 135—145 M, per Februar 135 M, per April-Mai 132,50 M, per Juli-August 130 M, per Septbr.-Oktober 130,50 M — **Gerste** loco 140—200 M — **Kartoffelmehl** loco 23,25 M — **Trockene Kartoffelstärke** loco 23,25 M — **Feuchte Kartoffelstärke** per Januar 13,35 M — **Erbsen** loco Futterwaare 135—143 M, Kochwaare 148—195 M — **Weizenmehl** Nr. 00 27,25—25,25 M, Nr. 0 24,00 bis 22,00 M — **Roggenmehl** Nr. 0 — M, Nr. 0 u. 1 24,50 bis 23,50 M, ff. Marken 26,30 M, per Februar 24,40 bis 24,45 M, per Februar-März 24,10—24,15 M, per April-Mai 23,70—23,75 M — **Petroleum** loco 24,0 M — **Rüböl** loco ohne Faß 57,0 M, per Febr. 57,7 M, per April-Mai 57,6—57,7 M, per September-Oktober 57,5 M — **Spiritus** ohne Faß loco unversteuert (50 M) 72,0 M, mit Faß loco unversteuert (70 M) 52,3 M, per Februar 51,90—52 M, per April-Mai 51,8—52,0—51,8—52,1 M, per Mai-Juni 51,7—51,9—51,8—52,0 M, per Juni-Juli 51,6—52,1 M, per Juli-August 52,0—52,4 M, per August-Septbr. 51,5—52,0 M, per Septbr.-Oktbr. 48,2—48,6 bis 48,5 M

Magdeburg, 4. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92 % 17,50, Kornzucker excl., 88 % Rendement 16,60. Nachproducte excl. 75 % Rendem. 14,00. Stramm. Brodraffinade I. 27,50. Brodraffinade II. 27,25. Gem. Raffinade mit Faß 27,75. Gem. Melis I. mit Faß 25,50. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg, per Febr. 12,85 bez., 12,87½ Br., per April 13,02½ bez., 13,05 Br., per Mai 13,12½ bez., 13,15 Br., per Juni 13,17½ Gd., 13,22½ Br. Fest.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5 Februar. Wind: NNW.

Angekommen: Competitor, Rosenbaum, Newyork, Petroleum.

Im Ankommen: 1 Brigg, 1 Dampfer.

Meteorologische Depesche vom 5. Februar.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mil.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore. ..	779	SW	4	bedeckt	8	
Aberdeen	776	SSW	1	wolkig	4	
Christiansund ...	768	SW	4	bedeckt	7	
Kopenhagen....	773	N	2	heiter	—1	
Stockholm.	770	NNW	6	bedeckt	—1	
Haparanda	769	still	—	Nebel	—14	
Petersburg	760	NNO	2	Schnee	—3	
Moskau	757	still	—	Schnee	—3	
Cork, Queenstown	782	WNW	2	halb bed.	7	
Cherbourg.....	778	NW	1	Dunst	7	
Helder	778	NNW	1	wolkig	0	
Sylt	774	NNW	1	Dunst	0	
Hamburg	775	NNW	2	bedeckt	0	1)
Swinemünde ...	771	NW	4	wolkenlos	0	
Neufahrwasser ..	766	NNO	4	wolkig	1	2)
Memel	764	NNO	3	Schnee	0	3)
Paris........	779	NNO	2	bedeckt	—1	
Münster	776	W	4	bedeckt	—2	
Karlsruhe	777	NO	2	bedeckt	0	
Wiesbaden	777	N	1	heiter	0	
München	775	SW	3	Dunst	—3	
Chemnitz......	775	W	2	wolkenlos	—4	4)
Berlin	772	NW	4	heiter	—2	5)
Wien	771	NW	1	bedeckt	0	
Breslau	769	W	3	bedeckt	—2	
Ile d'Aix	779	NO	3	bedeckt	5	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest.......	771	still	—	wolkenlos	3	

1) Reif. 2) Nachts Schnee. 3) Nachts Schnee und Reif. 4) Reif. 5) Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum im Westen hat sich etwas nordwärts verschoben, während auf dem Ocean, westlich von den Lofoten, eine neue Depression erschienen ist, welche jedoch unsere Witterungsverhältnisse nicht unmittelbar beeinflussen dürfte. Bei schwacher, vorwiegend nördlicher bis westlicher Luftströmung und aufklärendem Wetter ist in Deutschland wieder Frostwetter eingetreten, nur einige Küstenstrecken sind noch frostfrei. Im deutschen Binnenlande ist stellenweise etwas Niederschlag gefallen, wodurch das Maximum im Westen die oceanische Luftbewegung von unserer Gegend abgesperrt ist, dürfte eine erhebliche Erwärmung zunächst noch nicht zu erwarten sein.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stde.	Barom.-Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
5	8	765,4	+ 0,2	N. lebhaft bis frisch, bewölkt.
5	12	767,1	+ 1,4	NNO. lebhaft, leichter Schneefall.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Neue Synagoge.

Gottesdienst.

Freitag, 6. Februar cr., Abends 4½ Uhr.

Sonnabend, 7. Februar. Neumondsweihe Vorm. 9 Uhr, Predigt 10 Uhr.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann und Lieutenant der Reserve des Grenadier-Regts. König Friedr. I, Herrn **Edward Jorck** zu Danzig, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. (2301

Charlottenburg, 2. Febr. 1891.

Generallieutenant z. D. von Tippelskirch und Frau, geb. v. Harenberg.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe von Tippelskirch**, Tochter Sr. Excellenz des Herrn Generallieutenant z. D. v. Tippelskirch und dessen Frau Gemahlin, geb. v. Harenberg, zu Charlottenburg, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Danzig, d. 2. Februar 1891.

Edward Jorck.

Steckbrief.

Gegen den Dienstknecht **Stephan Koffater**, geb. am 4. August 1868 zu Alt Grabau Kr. Berent, welcher flüchtig ist, bezw. sich verborgen hält, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent vom 12. Juni 1890 erkannte Gefängnißstrafe von einem Tage vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und hierher zu den Akten D 630/89 Nachricht zu geben.

Berent, den 3. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist unter Nr. 38 der Kaufmann **Salomon Weiß** von hier als Prokurist der hier bestehenden in unserm Gesellschaftsregister unter Nr. 31 eingetragenen Handelsgesellschaft **Goldfarb u. Co.** heute eingetragen worden. (2279

Pr. Stargard, d. 31. Jan. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Auction

im Gewerbehause,

Heilige Geistgasse 82.

Freitag, d. 6. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Block** folgende Waaren, **die als Streitobject aus der Max Loewenthal'schen Concursmasse herrühren,** und zwar:

5 Stck. ca. 65 Mtr. Seidenstoffe, 9 Stck. ca. 85 Mtr. diverse Tuche, 15 Stck. ca. 270 Mtr. Buckskin, 2 Stck. ca. 78 Mtr. Zanella und 3 Stck. ca. 43 Mtr. Mohair

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2181

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitg. 133 I.

Im Verlage von **A. W. Kafemann** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Antisemiten-Spiegel.

Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechts und der Moral.

Zweite Lieferung.

Preis 20 Pfg.
In Partieen billiger.

Loose

zur **Kölner Dombau-Lotterie** a 4 M,
zur **Stettiner Pferde-Lotterie** a 1 M,
zur **Königsb. Pferde-Lotterie** a 1 M in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn M 75000, Loose à M 4,
Loose der **Stettiner Pferde-Lotterie** à M 1, (2305
Loose der **Königsberger Pferde-Lotterie** à M 1 bei
Th. Bertling, Gerbergasse Nr. 2.

Kölner Dombau-Lotterie, ganze Loose 4 Mk., halbe Loose 2 Mk., empfiehlt, soweit der kleine Vorrath reicht (2213
Hermann Lau, Wollweberg. 21.

Unterricht
im Anfertigen von
Papier-Blumen, Decorations-Blumen
2c. ertheilt (2091

T. Block,
geprüfte Handarbeitslehrerin.
Frauengasse 36.

Italienischen Blumenkohl,
sehr zarte feste Köpfe,
Brüsseler Rosenkohl
empfiehlt (2318
Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73.

Frisch geräucherte
große Maränen,
heute wieder vorräthig sowie f. f. Gänse-Roll- und Knochenbrüste,
Norwegische Del.-Anchovis,
neue Zusendung erhalten,
Prima Elb-Caviar
empfiehlt u. versendet
Alexand. Heilmann & Co.,
Scheibenrittergasse 9.

Leere Theergebinde
offerirt die Dachpappenfabrik von
Herrm. Berndts,
Danzig, Lastadie Nr. 3—4.

Unterrichts-Institut in Filigran-Arbeit

hierselbst auf kurze Zeit.

Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen-, Haar- und Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen 2c., nebst Blumenkörbchen aus farbigem Draht u. Wolle gefertigt.

Zeige hiermit an, daß ich hierselbst vom 6. Februar einen **Unterricht in Filigran-Arbeit** eröffnen werde und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, **Hotel Englisches Haus, Langen Markt, 1. Etage, Zimmer Nr. 3,** ergebenst ein.

Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen M 1,50, für Kinder M 1, und steht es jeder ständigen Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8 bis 12, Nachmittags 2—7 Uhr, für Damen, die Tags über keine Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8 bis 10 Uhr. — Herr **W. F. Burau,** Papierhandlung, Langgasse 39, hatte die Güte, mir in seinen Schaufenstern die Ausstellung einer kleinen Auswahl in Schmuck nebst Blumenkörbchen zu gestatten.

1487) **Josepha Theben.**

Rheinische Compot-Früchte

vorzüglicher Güte

in nachstehend reichhaltigem Sortiment zu äußerst billigen Preisen.

Aprikosen, Ananas, Pfirsiche, Erdbeeren, Reineclauden, Mirabellen, gelbe und rothe Quitten, Birnen, Kirschen, Pflaumen, schwarze Nüsse, Marmeladen und Geleés

empfiehlt (2284

V. N. Fethke,
Hundegasse Nr. 119.

Delicate
Stachelbeer- u. Kirschkuchen,

außerdem empfehle zu Festlichkeiten mein großes **Bestellungs- u. Eisgeschäft,** überhaupt das Neueste was in diesem Fache geliefert werden kann wie bekannt in geschmackvollster u. preiswerther Weise.

Theodor Becker's Conditorei und Café.
Langgasse Nr. 30. (2282

Schlesische und englische Stück-, Würfel- und Nußkohlen

nur prima Qualität ab Lager und franco Haus in ganzen Waggons oder kleinsten Quantitäten offerirt zu marktgemäßen Preisen, ebenso **Fichten-, Buchen- u. Birken-Kloben- u. Sparherdholz**

Wilhm. Schwarm,
Lagerplatz: Münchengasse Nr. 27—30. (2285
Comtoir: Hopfengasse 20 I.

Empfehle
italienische und französische
Maccaroni
(Pfeifenstiele und Sauzähne), Fadennudeln (weiß und gelb), **Bandnudeln** (breit, schmal, kraus u. glatt), **Hausfrauennudeln** (mit Eigehalt), **Figurnudeln** in allen Façons. **Eiergraupen, Sago's, Tapioca, Kartoffelgraupen, Reismehl, Mondamin u. Grützen, Hafermehl u. Graupen**
in größter Auswahl zu billigen Preisen.

J. M. Kutschke,
4 Langgasse 4.

Prima Tafelbutter,
täglich frisch, à ℔ 1,40 u. 1,30 M, empfiehlt (2308
C. Bonnet, Melzergasse 1.

Heute Abend trifft eine neue Sendung
Karpfen und Zander
ein. (2309
C. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Bettfedern.
Rupffedern v. 60 ₰ bis 3 M, Schleißfedern v. 1,25—5 M, Daunen von 4—10 M pro Pfund,
versende franco jeder Poststation in 10 Pfundpacketen.
Ausführliche Preislisten gratis und franco.
P. Bertram,
Bettfedern-Handlung,
en gros & en detail,
Danzig, (1435
Milchkannengasse Nr. 6.

Fracks,
sowie ganze Anzüge werden stets verliehen Breitgasse 36 bei (2276
J. Baumann.

---

8 Schock Roggen-Richtstroh u. 10 Schock Hafer-Vorklopfen
verkauft **A. Esau,** Neukirch bei Balschau. (1809

Bei Eröffnung der Weichsel-Schifffahrt offerire trockenes **Klobenholz I. und II. Klasse** in Kahnladungen und nehme schon jetzt Aufträge entgegen. (2060
A. Ferrari, Versandtgeschäft, Podgorz bei Thorn.

In Rombitten bei Saalfeld Ostpreußen sind ca.
3000 Ctr. Speisekartoffeln
— Daber — Mag. bonum — Queen of the valleg — Champion — kleine blaue verkäufl. (2278

Russisches Rohpetroleum, oder Petroleum-Rückstände.
Wer liefert solche in größeren Mengen. Offerten u. Nr. 2306 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Bodenrummel,
Alte Möbel und ganze Nachlasse kauft **J. Litz,** Altst. Graben 101.

In Zoppot habe ich ein rentables
Grundstück,
verzinst sich auf 10 Prozent, bestehend aus **zwei Häusern,** für 20 000 M, Anzahlung nach Uebereinkommen, zu verkaufen. Käufer belieben ihre Adressen i. d. Exp. d. Ztg. unter 2299 einzureichen.

Eine Landwirthschaft
Danziger Höhe, Größe 120 Morg., mit herrschaftl. Gebäuden und Garten, ist mit vollständigem todten u. lebenden Inventar am 1. April d. J. od. auch früher zu verpachten. Adr. u. Nr. 2274 erb.

Ein (2207
dunkelbrauner Hengst,
4jähr., 5' 6" groß, steht z. Verk. bei **R. Lickfett,** Praust.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht.
W. Witt, Zoppot, Danzigerstr. 12.

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor b. z. verk. (2269
Hopf, Mattkauschegasse 10.

Gesucht von einer der renommirtesten **Cigarrenfabriken Hamburgs,** welche **concurrenzlose** Offerten zu bieten in der Lage ist, tüchtige **Provionsreisende und Platzvertreter.** Off. u. D. 8138 an die Annoncen-Exped. **Heinr. Eisler, Hamburg.** (2277

Zwanzig tüchtige Schlosser
finden lohnende Beschäftigung in d.
Königsberger Maschinenfabrik Act.-Ges. (2281

Einen ordentl. **Glasergehilfen** suche für Einrahmung, auch ist Gelegenheit geboten, Kröpfen von Rahmen z. erlernen. **C. Reich,** Bilderrahmenf., Königsberg i. Pr.

Eine Kindergärtnerin I. Klasse, erfahren und energisch, wird bei zwei Knaben von 3 und 7 Jahren gesucht; dieselbe muß auch häusliche Arbeiten übernehmen. Offerten unter 2283 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann
Materialist, mit prima Zeugnissen und Empfehlungen, sucht p. sofort oder später anderw. Engagement. Gefl. Offerten unter Nr. 2312 in der Exped. d. Ztg.

Ein erf. Wirthschafts-Fräul. sucht Stell. z. selbstständ. Führ. e. Wirthsch. o. als Stütze d. Hausfr. Adr. u. Nr. 2307 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kaufmännischer Verein von 1870.
Abtheilung für Stellenvermittelung.
Empfiehlt sich den Herren Chefs zur kostenfreien Benutzung.
Bewerber jeder Branche und Lehrlinge können sich melden,
J. Schmidt, Jopengasse 26 I.
Geschäftsführer der Stellen-Vermittelung.

Langgasse 67
2. Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung, 4 zusammenhängende geräumige Zimmer, Küche, Speisekamm., Mädchenstube nebst Zub. p. 1. April 1891 z. verm. Besicht. an jedem Wochentage von 11—1 Uhr Mittags.
F. W. Puttkammer.

Ein Laden,
auch zum Comtoir geeignet,
in der Hundegasse, ist sogleich oder zum 1. April zu vermiethen.
Offerten unter Nr. 1758 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Deutsche Militair-Dienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1890 wurden versichert **169 000 Knaben mit 190 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospecte 2c. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter. (2294

Nach beendeter Inventur habe, um stets mit Neuheiten aufwarten zu können, in allen Abtheilungen meines reichhaltigen Lagers grosse Posten Handschuhe jeder Gattung, Cravatten und Hosenträger, fehlerfreie Waare, bis auf die Hälfte des reellen Preises ermässigt, und wird bei der grossen Auswahl hierdurch die günstigste Gelegenheit zu billigen Einkäufen geboten.

Patent-Verschluss

Ca. 20 Sorten feine Woll-, Tricot- und gestrickte Handschuhe, darunter solche für Damen bereits von 25 ₰ an.

Ball-Handschuhe in allen Längen, 10-kn. lange M 1, kürzere von M 0,40 an.

Glacé-Handschuhe, 2 und 3-kn. von M 0,50, 4-kn. von M 1,75 an.

Reinseidene, 10-kn. lang durchbrochene Manschetten M 2, do. 6-kn. M 0,75.

Flor-Handschuhe von M 0,30 an.

Sämmtliche Sommer-Handschuhe zur Hälfte der reellen Preises.

Cravatten-Anknöpfer von M 0,10 an.

Diplomaten-Cravatten von M 0,25 an.

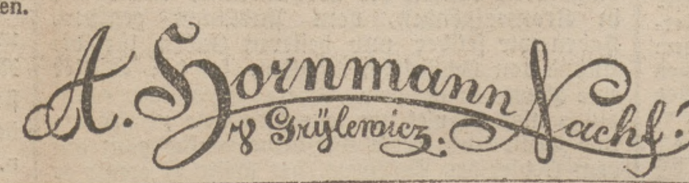
Westen, hell und dunkel, von M 0,20 an.

Regattes von M 0,40 an.

Hosenträger von M 0,50 an.

Wildlederne Militairhandschuhe, etwas unsauber geworden, früher M 3 und 4, jetzt M 1.

Diverse Sorten **Glacé-, dänische und rehlederne Handschuhe** für Herren und für Damen.



Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

Errichtet 1869.

Versicherungsbestand:	Activ-Vermögen:
71½ Millionen M.	12½ Millionen M.

Empfiehlt sich zum Abschluß von Kapital-Versicherungen für den **Todesfall,** sowie für eine **bestimmte Lebensdauer; Kinder-, Militairdienst-, Aussteuer-, Renten- und Altersversicherungen.** Vorzüge: Anerkannte **Solidität** und **mäßige Prämiensätze. Aeußerst** günstige Bedingungen, weitgehendste Prämienzahlungstermine. Besonders **vortheilhafte Versicherung** nach Tabelle II, mit **Auszahlung** der Versicherungssumme im Todesfalle, aber auch bei **Lebzeiten** des Versicherten. **Alle Ueberschüsse** gehören den Mitgliedern. **Dividendenvertheilung** schon im zweitfolgenden Jahre. Ergebniß bei den ältesten Versicherten

1889 und **1890**
bis zu 36 Proz. — bis zu 40 Proz.
der Jahresprämie.

Unanfechtbarkeit. Kriegsversicherung.

Gewährung von Darlehne an Mitglieder auf Hypotheken, zu Cautionen und als Policenvorschuß.

Prompte Auszahlung der Versicherungskapitalien **ohne Gebühr.** Jede nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst alle Vertreter der Gesellschaft, sowie (2293

Die Direction in Potsdam.

Nur 5 Mark kostet eine **Betheiligung**
an 100 Nummern der Kölner Dombau-Lotterie.
10 Beth. an 1000 Nummern 50 M, 40 Beth. an 4000 Nummern 200 M.
Origin.-Loos 3½ M, ½ 2 M, ¼ 1 M, 10/1 34½, 10/2 19, 10/4 9½ M.
Porto und Liste 30 Pf.
Berlin W. 8, Friedrich-Straße 79. **August Fuhse,** Cöln a. Rh., Hohe Straße 137.



Holländische Austern
in Prima Qualität wieder vorräthig.
(Wöchentlich treffen 3 grössere Sendungen direct ab Holland ein.)

In meinem
Total-Ausverkauf
werden die noch vorhandenen Möbel **zu jedem annehmbaren Preise** verkauft, da zum 1. April mein Geschäft **aufgelöst sein muß.**
S. Eifert's Möbelmagazin,
Langgasse 24, I. Etage.

Münchener
Löwenbräu,



in Gebinden und Flaschen, empfiehlt die alleinige Niederlage von
Robert Krüger,
Hundegasse 34. (145

Für Blutarme
von hoher Bedeutung
für schwache und kränkliche Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und Erhaltung der Gesundheit

Schutzmarke.

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bestätigen die außerordentliche heilkräftige Wirkung gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.

DAMEN ... Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und 10 silbernen Medaillen prämiirt. ... Friedrich Golliez in Murten ... Preis à Flasche Mk. 2,50 und Mk. 5,50.

Danzig in der Rathsapotheke, Apotheke zur Altstadt von H. Lietzau, sowie in den meisten Apotheken. (249

Hundegasse 5 ist die herrschaftl. Wohnung 1. Etage, 6 Zimmer, Mädchenstube und Zubehör, vom 1. April 1891, für den Miethspreis von 1500 M p. Anno zu verm. Die Besichtigung der Wohnung ist tägl. v. 12—2 Uhr gestattet. (2093
Näheres Kohlenmarkt 15, 1 Tr.

Langgasse 66 ist die herrschaftl. 2. Etage, best. aus 6 Piecen, Badeeinricht. u. allem Zubehör, eventl. von sofort zu verm. Näh. das. bei Herrn Schönfeld.

Meine in der Langgasse 24, 1. Etage, gelegenen
Geschäftslokalitäten,
sowie die in der 2. Etage befindliche **Wohnung** werden per 1. April für den (1917
halben Miethspreis
vermiethet.
S. Eifert,
Möbelmagazin.

Langenmarkt Nr. 35, 2 Tr., ist v. 1. April od. früh. 1 herrschaftl. Wohn., besteh. a. 5 Zimm. mit allem Zubehör zu vermiethen. Zu besichtigen Freitag von 12 b. 1 Uhr u. außerdem giebt Ausk. Herr **Philipowski,** der Wirth des Hauses. (1274

---

2 herrschaftliche, helle, bequeme Wohnungen von 4 u. 3 Zimmern, m. sämmtl. Zubehör und Waschküche, sind p. 1. April cr., Sandgr. 32 p. b. **Edwin Kühn,** z. verm. Besichtigung Vorm. 11—1 Uhr. (1991

Deutsche Colonial-Gesellschaft
Abtheilung Danzig.
Hauptversammlung
laut § 5 der Satzungen am **Freitag, 9 Uhr Abends,** im Luftdichten, Hundegasse Nr. 110.
Der Vorstand.
J. A.: (2314
Dr. Schmidt, Regierungsrath.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Freitag, den 6. Februar cr., Abends 6 Uhr, findet die
Comitee-Sitzung
im Bureau Mauergang 3 statt.
Der Vorstand.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.
Bezirksverein Danzig.
Freitag, den 6. Februar cr.:
Monats-Sitzung.
Herren-Abend
präcise 9 Uhr, im große Saale des
Kaiserhofs.
Der Eintritt an diesem Abend ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte pro 1891 oder der verausgabten Gastkarten gestattet.
Mitglieder, welche den Jahresbeitrag nach Hamburg direct gesandt haben, können ihre Mitgliedskarte b. Herrn **B. Claaßen,** Langgasse Nr. 13, in Empfang nehmen. (2280



Zoppoter Kriegerverein.
Sonntag, d. 8. d. Mts., findet im Victoria-Hotel
Maskenball
statt.
Beginn 8 Uhr Abends.
Eintrittsgeld:
Vereinsmitglieder mit Marke frei, ohne Marke 50 ₰; Nichtmitglieder mit Marke 50 ₰, ohne Marke 1 M.
Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. (2302
Eintrittskarten sind sämmtlich vorher bei Herrn **Bielefeldt** zu lösen.
Zoppot, d. 4. Februar 1891.
Der Vorstand.

Heute:
Blut- u. Leberwurst.
Eigenes Fabrikat. (2313
Morgen Abend: Rinderfleck.
A. Thimm, 1. Damm 18.

Einige Schüler f. z. Ostern in m. Pensionat noch g. Aufnahme.
2288) Frau **H. Ehrenberg,** Fleischergasse 39 II.

Friedr. Wilh.-Schützenbrüderschaft.
Sonntag, den 8. Februar cr.,
Gesellschafts-Abend.
Anfang präc. 7 Uhr.
Der Vorstand.

Loge Eugenia.
Sonnabend, den 28. Februar, 8 Uhr Abends, (2163
Maskenball.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Sonnabend, den 7. Februar:
Zweites großes
Maskenball-Fest
Neue großartige Arrangements und Dekorationen.
Ballanfang 8½ Uhr.
Billets im Vorverkauf bei den Herren G. Möller, Cigarrenhandlung, Brodbänkengasse, **Tönjachen,** Conditorei, Langenmarkt, **Vester,** Restaurant „Luftdichten", Hundegasse.
Zuschauer 2 M. Masken 1,50 M.
Ganze Logen am Buffet des Etablissements.
C. Bodenburg.

Dienstag, den 10. Februar cr.:
Fastnachts-Costüm-Ball.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Freitag, den 6. Februar 1891:
Vierzehntes
Sinfonie-Concert
von der Kapelle des Gren.-Regts. König Friedrich I, unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **C. Theil.**
(U. A.: Tannhäuser-Ouverture von R. Wagner, D-moll-Serenade mit obligatem Cello von R. Volkmann, Toreadore et Andalouse von Rubinstein, Pastoral-Sinfonie (Nr. 6 in F-dur) v. Beethoven 2c.)
Anfang 7½ Uhr, Kassenöffnung 6½ Uhr.
Entree 50 ₰. Logen 75 ₰.
Dampfheizung. Vorzügliche Ventilation. Elektrische Beleuchtung.
C. Bodenburg.

Wilhelm-Theater.
Heute
Donnerstag, 5. Februar 1891.
Große außerordentliche
Gala-Vorstellung
von sämmtlich neuengagirten Künstlern und Specialitäten ersten Ranges.
Auftreten der
Frl. Elsa Ericka, Lieder- u. Walzersängerin,
Geschw. Perella, Velocipedistinnen,
Mlle le Clair, Luftvoltigeurin,
Mr. Chirakow und Bäcker, (die beiden Herkules der Neuzeit), Kraftjongleure, Ringkämpfer und Zerbrecher von Eisenstangen, einzig in dieser sensationellen Produktion dastehend.
Frl. Ida Hohenstein, Costüme-Soubrette,
Mr. O. Worsch, Stuhl-Pyramiden-Künstler und amerikanischer Ringarbeiter,
Herr Rosé, Gesangs-Humorist.
Großer Erfolg des Mimikers und Charakter-Komikers Herrn A. Goedicke.
9½ mimische Darstellung historischer und berühmter Persönlichkeiten.
Preise der Plätze wie bekannt.
Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn **Georg Möller,** Brodbänkengasse 48.
Dienstag, den 10. Februar 1891
Nach der Vorstellung:
Großer Fastnachts-Ball.

Stadt-Theater
Freitag: Bei ermäßigten Preisen. **Die Grille.**
Sonnabend: Außer Abonnem. Benefiz für Alexandra Mitschiner. **Der Trompeter von Säkkingen.**
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Die Journalisten.**
Sonntag, Abends 7½ Uhr. **Der arme Jonathan.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.